

Ercheint täglich außer Montags. Preis pränumerando: Vierteljährlich 2,50 Mark, monatlich 1,10 Mk., wöchentlich 25 Pf. frei in's Haus. Einzelne Nummer 6 Pf. Sonntags-Nummer mit Illustr. Sonntags-Beilage „Neues Bild“ 10 Pf. Postabonnent: 2,50 Mk. pro Quartal. Unter Kreuzband: Deutschland u. Oesterreich-Ungarn 2 Mk., für das übrige Ausland 2 Mk. 50 Pf. Monat. Einzeln in der Post-Verkaufsstelle für 1894 unter Nr. 4019.

Vorwärts

Insertions-Gebühr beträgt für die fünfspaltige Zeile oder deren Raum 40 Pf. für Berlin- und Ortsummählungen: Anzeigen 20 Pf. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr Nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochentagen bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Festtagen bis 9 Uhr Vormittags geöffnet.
Korrespondenz: Amt I. 1508.
Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 19, Beuth-Strasse 2.

Sonntag, den 25. Februar 1894.

Expedition: SW. 19, Beuth-Strasse 3.

Lieutenant und Affessor in Afrika.

Eine wahrhaft vernichtende Kritik ist im Reichstage über das Treiben der deutschen Kolonialbeamten im dunklen Erdtheil dahingebraut. Es würde aber ganz gegen die geistigsten Ueberlieferungen des preussisch-deutschen Militarstaats verstoßen, wenn eine solche Kritik jenen Ordnungssankten in den Augen ihrer vorgesetzten Behörde zum Nachtheil gereichte. Die preussisch-deutschen Beamten- und Unteroffizierstradition verlangt, daß eine wohlwollende Regierung ihren ausführenden Organen, den Stellvertretern Gottes auf Erden, etwas zu gute hält. Kleine Uebergrieffe gehören zum Regierungshandwerk.

Daß das Zivilistenpaar scharf und schneidig zur Raision gebracht wird, daß jede Ausschreitung des beschränkten Unterthanenverstandes rücksichtslos bestraft wird, ist nothwendig, um die Furcht vor der hohen Obrigkeit den Beherrschten nie aus den schlotterigen Gliedern kommen zu lassen. Wehe dem Privatmann, der die 1001 Paragraphen des Strafgesetzbuches und die 1001 Nummern der Polizeivorschriften nicht bis zum letzten Buchstaben im Kopfe hat; unversehens hat er sich vergangen; das scharfe Auge des Gesetzes hat ihn gesehen bei seiner Unthat; der starke Arm des Gesetzes packt ihn und die schnarrende Stimme des Gesetzes diktiert ihm die gebührende Strafe, Geldbuße oder Gefängniß, je nach der Schwere seines Vergehens. Da giebt's keine Nachsicht, Ordnung muß sein und Strafe muß sein.

In einem unmuthigen Gegensatz zu der Strenge, mit der die Gesetzesübertretungen der Unterthanenschaft geahndet werden, steht die Nachsicht, mit der das Auge des Gesetzes die Befugnisüberschreitungen der Beamten ansieht. Gegen derartige kleine Extravaganzen eines tüchtigen Beamten muß die Behörde nachsichtig sein, um ihm die Freude an der Zivilistenkommandirung nicht zu vergällen. Etwas Bewegungsfreiheit muß sein, und da die obrigkeitliche Staatsauffassung es dem Unterthanen nicht gestattet kann, über die gesetzlichen Schranken hinauszuschweifen, muß das dem Beamten vorbehalten bleiben. Wie weiland der Herzog von Friedland seiner Soldateska außer Dienst die Freiheit gewährte, das Bürger- und Bauerntum nach Lusten zu tribulieren, so gestattet der moderne Militär- und Bureaokratienstaat seinen ansüßenden Organen einen breiten Spielraum zur Bethätigung ihres überschüssigen Beherrschungsdranges. Und dieser überschüssige Beherrschungsdrang, der in Europa noch durch allerhand Gepflogenheiten der zivilisirten Welt einigermaßen in Schranken gehalten wird, feiert wahre Orgien, wenn er in Afrika auf verstaubte Barbarenvölker stößt. Mit wunderbarer Anpassungsfähigkeit macht er sich

die übelsten Gepflogenheiten der dort einheimischen Despoten sich zu eigen.

In Europa kommt das obrigkeitliche Prügeln nur als illegitime, obgleich verzeihliche Extravaganz vor. Es erregt Aufsehen und Unwillen, wenn ein Amtsvorsteher einem vierzehnjährigen Schulmädchen ein Duzend Hiebe mit der Reitpeitsche auf das Gesicht versetzen läßt. Und die Befürchtung vor einem angeblich bevorstehenden Kravall mußte einer Anzahl Schulleute den Vorwand liefern, um voll edlen Jorns mit der Plempe und dem Gummischlauch eine widerstandsfähige Volksmenge zu Paaren zu treiben. In Afrika aber ist die gutsherrliche Reitpeitsche zur kantig gedrehten Nilpferdpeitsche ausgewachsen. Unter Beobachtung aller richterlichen Formalitäten wird mit diesem Folterwerkzeug unter den Pascha-Augen des kommandirenden Affessors einer Anzahl Soldatenweibern der nackte Leib zerfleischt, weil sie sich des fürchterlichen Verbrechens schuldig gemacht haben, in der Ausführung der ihnen von besagtem Affessor zugewiesenen Arbeiten säumig gewesen zu sein.

Was erwiderte nun Herr v. Caprioli im Reichstage auf den Vorwurf, daß alles dieses Unheil herrühre von der Verwendung von Lieutenants und Affessoren zu derartigen Aufgaben, für die ihr bürokratisch-militärischer Drill sie ganz ungeeignet mache? Auf die Affessoren und Lieutenants sei die Kolonialverwaltung durchaus angewiesen; mit dem Affessor und Lieutenant müsse angefangen werden!

Mit diesem politischen Bekenntniß hat der Reichskanzler leider das Eingeständniß geliefert, daß ihm das Wesen halbwildler Völker ganz unverständlich ist. Wenn irgend jemand in Afrika besonders wenig am Plage ist, so ist das der preussische Affessor und der preussische Lieutenant. Ihre ganze Vorbildung, ihre ganze Lebensanschauung machen sie ungeeignet zu Erziehern und Leitern der Eingeborenen. Es gehören dazu ganz besondere Charaktereigenschaften. Diejenigen Europäer, die Erfolg hatten in Afrika, waren himmelweit verschieden von jenen schneidigen Musterjünglingen, die in Rabattenhäusern und Landrathsbämtern herangebildet werden.

Unter den Engländern, die auf afrikanischem Boden sich als Erzieher und Leiter der Schwarzen bewährt haben, ragt Livingstone hervor und der war ein Missionar von Beruf. Nun mag man sagen, Livingstone habe nur als Lehrer und Berater gewirkt, eine Verwaltungsthätigkeit habe er nicht ausgeübt. Nun wohl, Deutschland hat einen Mann hervorgebracht, der gerade als Organisator eines großen Gebietes sich vortrefflich bewährt hat, den Dr. Schnizer, oder wie er mit seinem ägyptischen Namen genannt wird, Emin Pascha. Das war ein Arzt von Beruf, Naturforscher aus Neigung. Seine ganze Geistesanlage, sein Entwicklungsgang führten ihn weit ab von der Laufbahn des Affessors oder Lieutenants. Er wußte menschlich mit

Menschen einer niederen Entwicklungsstufe zu verfahren. Wohl das vernichtendste Urtheil für die deutsche Kolonialverwaltung springt daraus hervor, daß sie diesen in der Zivilisationsarbeit unter den Negern herangereiften Mann nicht zu verwerthen wußte. Er gerieth sofort in Widerspruch zu der bürokratischen Verwaltungsschablone und dem geistlosen Drillton, den die Affessoren und Lieutenants dort eingeführt hatten. Emin ging der deutschen Verwaltung verloren und ging zu grunde, weil er sich in seinem Unmuth verleitete ließ, die Abenteuerpfade der ruhm- und beutelühnernen Stanley und Peters zu wandeln.

So haben denn der Lieutenant und der Affessor seitdem ungestört weiter reglementiren und diszipliniren können, wo die deutsche Flagge gehißt wurde im dunkeln Erdtheil. Mit Peitschenhieben und Strammstehen bläuen die Leist und Brochem den Negern preussischen Kulturgeist ein, während die „ehrbaren Kaufleute“ einen schwunghaften Sklavenhandel treiben und die neuen Schülinge des Reiches der Gottesfurcht und frommen Sitte mit Fusel vergiften. Das sind die notwendigen Früchte einer Kolonialpolitik, deren treibende Kraft die Ausbeutungsgier einiger Spekulanten und Abenteuerer war. Da ist auch gar keine Aussicht, daß das besser werden könnte. Männer wie Livingstone und Emin, die befähigt wären, als Freunde und Berater die Neger zu einer höheren Befestigung zu führen, passen nicht in das System, und dessen berufene Träger, der Affessor und der Lieutenant, können die deutschen Kolonien wohl zu Grunde reglementiren, aber der einzigen Aufgabe, deren Erfüllung ihrer Wirksamkeit einen Schein von Berechtigung verleihen könnte, der Aufgabe, Träger einer edleren Menschlichkeit unter halbwildern Völkern zu sein, sind sie nicht gewachsen.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 24. Februar.

Die Budgetkommission des Reichstages hat in ihrer heutigen Sitzung die Berathung des preussischen Militäretats beendet. Die von den Majoritätsparteien bei Beginn der Berathung in Aussicht gestellten Abstriche haben zwar keinen erheblichen Umfang erreicht, indes sind doch etliche Millionen Mark dem russischen Handelsvertrag zum Opfer gefallen. Das Geheimniß der geübten Sparsamkeit liegt nämlich darin, daß unsere Herren Junker glauben, bei Annahme des Handelsvertrages auf Wasser und Brot gespart zu sein und sich durch Verringerung der Reichsausgaben wenigstens die Möglichkeit dieser Ernährung sichern wollen.

Der alte Ben Aliba ist mit seinem berühmten Ausspruch durch die im Bund der Landwirthe gerinteten Konservativen ins Unrecht gesetzt. Denn daß Mitglieder des

„Wir können es ihnen leider nicht nachmachen,“ versetzte Ostrowski.

„Wir brauchen ihnen überhaupt nichts nachzumachen,“ erklärte Pirogow mit Entschiedenheit, „was dem Westen taugt, taugt nicht für uns, wir müssen uns an die Bauern halten.“

„Die Bauern,“ rief Ostrowski, und nun begann der Streit zwischen den Beiden auf's Neue.

Lazar schritt dem Fenster zu und Sofia trat zu ihm. Beide lehnten sich hinans und flüsternten leise miteinander. Sie ließ ihre Blicke über die waldbumfsäumten Hügel des Bärberbergs schweifen, während er die feinen Nügel von ihr loszulösen vermochte. Unter den Lustfresken des klaren Himmels schimmerten ihre Augen im tiefsten Blau; jedes Aederchen zeichnete sich in dem lichten Gesichte, und der seine Ton ihrer Haut erschien transparent unter dem wärmeren Roth, das Hals und Nacken ihr färbte.

Und er empfand ihre Schönheit wie eine Seligkeit und einen Schmerz zugleich, nach dem er immer sehnstichtiger verlangte.

Da ertönte ein Durcheinander verschiedener Stimmen vom Vorhause her; darunter ein lauter Alt und der alles dominirende Diskant eines Kindes.

Dann wurde die Thür aufgerissen und Nina Zwanowna, einen hübschen Knaben auf dem Arm, hopte mit ihm herein.

Selene folgte und hinter ihr drein zwei junge Männer, beide gedrungen und breitschultrig, mit offenen und intelligenten Gesichtern.

Der Größere und Schlankeere war der Student der Medizin Pisanoff, dessen Frau unlängst entbunden hatte, er brachte sein Söhnchen mit, den fast dreijährigen Kola. Er hätte auch seinen Neugeborenen mit sich genommen, wenn ihn nicht seine Frau selbst davon abgehalten hätte.

Er hatte den großen überaus schäßbaren Filzhut schon draußen abgenommen und das weiche lange Haar fiel in

Fenilleton.

Nachdruck verboten.)

(Alle Rechte vorbehalten)

Helene.

162

Roman in zwei Bänden von Minna Kautsky.

„Sie wird auch kommen.“

„Aber vielleicht doch nicht so schnell, daß Sie sich's nicht bequemer machen könnten“, versetzte Sofia lächelnd.

Pirogow brummte etwas und rutschte nach rückwärts bis an die Lehne. Aber nun konnten die kurzen Beinchen nicht mehr den Boden erreichen; er ließ sie baumeln und sah mit einem trohigen, höchst unzufriedenen Ausdruck gerade vor sich hin.

Es wirkte unwiderstehlich komisch und Tania lachte und versicherte, er sehe jetzt aus, wie ein Schuljunge, der nachsichtig müsse.

Und nun folgte ein Witz dem anderen, die Pirogow mit stoischem Gleichmuth entgegen nahm.

Als aber Ostrowski einen gar zu scharfen Ausfall that, setzte er, wie der Präsident in der Kammer, seinen Hut auf und wolle fort.

Aber sofort fiel ihm sein Freund reuevoll um den Hals, bat ihn, doch nicht gleich böse zu sein, und zog ihn wieder auf seinen Platz zurück. Und jetzt lachte Pirogow laut und gegen Ostrowski gependet, versicherte er nicht ohne Vaune: „Ich kenne Dich ja, Paul Fedorowitsch, Du bist ein geflüchteter Terrorist, aber Du kannst keinem Menschen weh thun.“

Und nun lachten Alle. Sie waren in eine liebenswürdig heitere Stimmung gekommen, und die Unterhaltung nahm einen ganz harmlosen Charakter an.

Sofia stellte den Samowar auf. Als sie einige Vorbereitungen treffend auf und nieder ging, blieb sie plötzlich stehen und lauschte.

Ein Schimmer der Freude flog über ihr Antlitz, dann sprang sie gegen die Thür.

Sie ging auf. Dobukoff stand auf der Schwelle. Sie begrüßten sich und ihre Augen ruhten einen Augenblick ineinander, wie ihre Hände. Aber so glücklich sie auch ausjah, so mußte doch etwas in ihrem Blick einen Vorwurf enthalten haben, denn er neigte sich zärtlich ihr zu und flüsternte leise: „Ich konnte nicht früher kommen.“

„Ist etwas vorgefallen?“ fragte sie in jener reizenden Vertraulichkeit, die an Vertrauen gewöhnt ist.

„Krapotkin hatte mir geschrieben, daß er diesen Nachmittag kommen werde, ich erwartete ihn bis sechs vergebens. Da ging ich denn und habe die Weisung hinterlassen, wo ich zu finden sei.“

Sie nickte ihm zu und nach einem Druck lösten sich ihre Hände.

Wie einen Raub genossen sie ein Glück, gegen das ihr Gewissen sich sträubte.

Lazar trat zu den Anwesenden und reichte Tania die Hand.

Auf sein Befragen, wie es ihr ginge, versicherte sie: „Ausgezeichnet!“

Sie fühlte sich angeregt, und sah in der That merklich erfrischt aus.

Sie fragte ihn, weshalb er seinen Freund aus Deutschland nicht mitgebracht habe.

„Die haben Konferey,“ erwiderte Lazar. „In der Redaktion des „Sozialdemokrat“ wird etwas gebräut.“

„Ja ja, dort geht etwas vor,“ versetzte Ostrowski mit schlanem Blinzeln.

„Bei denen soll etwas vorgehen?“ stieß Pirogow verächtlich hervor, „diese deutschen Sozialisten sind Reaktionen.“

„Sie organisiren die Arbeiterschaft, und das ist wohl von Bedeutung,“ entgegnete Lazar mit Nachdruck.

„Das ist gut für die Deutschen,“ brummte Pirogow.

preussischen Adels und konservative Landräthe sich gegen die Errichtung von Kasernen erklären, das ist bis jetzt doch noch nicht dagewesen. Die diesmalige Kommissionsberatung des Militäretats ergab das wunderliche Bild, daß unter Führung der konservativen Mitglieder recht flott gestrichen wurde und daß die ehemaligen Frontkämpfer dem Kriegsminister das Leben sauer machten. Den vereinigten Anstrengungen des Zentrums und der Nationalliberalen gelang es leider in vielen Fällen, dem konservativen Sparjamkeitstrenner in die Hängel zu fallen, aber es bleibt die erfreuliche Thatsache bestehen, daß noch nie ein Militäretat so gerupft aus der Budgetkommission aus Plenum gelangt ist. Möchte doch die Regierung dem Reichstage jedes Jahr einen Handelsvertrag vorlegen. Das Volk könnte dann immer zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen. Erstens die Erleichterung der Ernährung durch den Vertrag und zweitens die Verringerung der Militärfkosten mit Hilfe der durch die Vertragspolitik wüthend gemachten Konservativen.

Probatum est. —

Der russische Handelsvertrag wird Montag im Reichstage verhandelt werden. Seit Monaten beschäftigt er alle Politiker und Interessenten, seit Wochen ist der Inhalt des Vertrages bekannt. Zehntausende Balken Papier sind mit Urtheilen über denselben bedruckt worden, in allen parlamentarischen Körperschaften des Reiches und in zahllosen Versammlungen wurde über ihn abgeurtheilt, so daß eine rasche Erledigung der Vorlage keinerlei Schwierigkeiten machen würde. Trotzdem dürfte Kommissionsberatung beliebt werden, denn abgesehen von den beiden konservativen Parteien dürften das Zentrum und die nationalliberale Partei sich für diese Verzögerung des Verfahrens und damit für die Verlängerung des Bolkrieges erklären. —

Der preussische Justizminister hat ein gutes Mittel gegen revolutionäre Ansetzung entdeckt.

In Sachen der Vornamen ist folgender Erlaß erlassen:

Auf Grund Verfügung des königlichen Herrn Justizministers vom 29. 1. 94 werden Ew. Wohlgeboren verständigt, daß, wenn im Bezirk des hiesigen Ober-Landesgerichts gemäß dem auf dem linken Rheinufer geltenden Gesetz vom 11. Germinat XI. und ebenso dem Artikel 23 des in dem vormaligen Gebiete des Großherzogthums Berg geltenden Dekrets vom 12. November 1809 in die Geburtsregister neben dem im Kalender vorkommenden Vornamen nur solche eingetragen werden dürfen, welche der alten Geschichte angehören, unter diesem letzteren Ausdruck nicht das Alterthum im Gegensatz zum Mittelalter und der neuen Geschichte zu verstehen ist. Vielmehr hat die gedachte Gesetzesvorschrift den Gegensatz zwischen der Zeit vor und nach der Erde des vorigen Jahrhunderts in Frankreich eingetretenen Staatsumwälzung im Auge, und ihre Tendenz geht dahin, von der Eintragung in die Standesregister solche Vornamen auszuschließen, deren Bildung sich an die Namen der während der französischen Revolution an die Oeffentlichkeit getretenen Persönlichkeiten anlehnt, oder sonstige eine Hinwendung auf die Ereignisse jenes Zeitraumes enthält.

Dieser Erlaß wird mit gebührender Heiterkeit aufgenommen werden, aber glaubt der Herr Minister wirklich, daß Vornamen die Gradmesser revolutionärer Anschauungen bilden? —

Der Adressensturm, der zu Gunsten des Herrn Staatssekretärs Dr. Stephan und seines Postsystems in Szene gesetzt worden ist, hat nicht einmal den Vorzug der Neuheit. Solche „Stürme“ sind unter der Bismarckschen Herrschaft sehr häufig gewesen und mit Lob- und Dank-Adressen für Herrn Dr. Stephan sind wir schon hundertmal überschwenmt worden. Jedermann weiß, wie es gemacht wird. Die armen Postbeamten, die gegen jede Gemeinschaft mit den bösen Sozialdemokraten protestieren, sind Blutsverwandte der „vielen Arbeiter“, die periodisch, namentlich in Wahlzeiten, die gegnerischen Zeitungen und Wahlsflugblätter füllen, und die böse Sozialdemokratie in Acht und Bann thun. Glauben wir auch nicht, daß Herr Dr. Stephan den neuesten Adressensturm selber veranlaßt hat, so erwarten wir doch von ihm, daß er diesen Unfuge steuert, der von Niemandem als spontane Meinungsäußerung betrachtet wird, und der zur einzigen Wirkung hat, die Postverwaltung zu kompromittieren, weil er sie in den Verdacht, zum mindesten der intellektuellen Ueberheblichkeit bringt. —

Ausprägung von Silbermünzen. Es finden gegenwärtig, wie bürgerliche Blätter erfahren, Erwägungen

darüber statt, ob die Ausprägung von Silbermünzen bis zu dem geschätzten zulässigen Höchstbetrage angezeigt sein möchte. Indessen ist hervorzuheben, daß der Bundesrath, der diese Frage zu entscheiden hat, noch nicht damit befaßt worden ist. Zuvor dürfte auch das preussische Staatsministerium Stellung zu der Angelegenheit zu nehmen haben.

Die Silberfrage wird durch diese Maßregel sehr wenig berührt, den Silberpreis wird sie nur auf kurze Zeit und nicht wesentlich beeinflussen. Was aber die Vimetallisten wollen, „freie Silberprägung“ wird ihnen damit nicht gewahrt. —

Die „Einigkeit“ in der freisinnigen Volkspartei äußert sich in einer sonst gleichgiltigen, alltäglich fortspinnenden Polemik zwischen der „Berliner Zeitung“ und der „Freisinnigen Zeitung“. —

Die Verstaatlichung des Branntwein-Verlaufs will die russische Regierung in den polnischen Provinzen einführen. Da die russische Regierung in der Branntweinsteuer eine Haupteinnahmequelle sieht, so wird diese Maßregel kaum zur Verminderung der Trunksucht führen. —

Das Urtheil im Wiener Anarchisten-Prozesse, wie wir gestern schon unter Depeschen kurz berichteten, lautet: Die Geschworenen bejahten bei acht Angeklagten alle Schuldfragen, darunter diejenigen betreffs Hochverrats und Aufrubes zum Bürgerkriege, und verneinten sämtliche Schuldfragen bei den übrigen Angeklagten. Der Gerichtshof verurtheilte Haspel zu zehnjährigem, Hanel zu achtjährigem, zwei Angeklagte zu vierjährigem, drei zu dreijährigem, einen zu zweijährigem schweren Kerker. Sechs Angeklagte wurden freigesprochen.

Berücksichtigt man, daß diesen „Anarchisten“ höchstens Vorbereitungen zu späteren Thaten und Preisvergehen nachgewiesen werden konnten, daß ihre Beziehungen zu anderen Anarchisten nicht erweisbar sind, daß es sich um lüthlich denkende Personen, die eine monarchische anarchische Gesellschaft anstrebten, handelte, so muß man über die Schamlosigkeit, mit der die schwersten Strafen verhängt wurden, erstaunt sein. —

Ein Gesehentwurf über Arbeitsstatistik ging dem österreichischen Abgeordnetenhaus zu. —

Aus der Schweiz wird uns geschrieben: Die von der Bundesversammlung (Nationalrath und Bundesrath) in der Dezembersession bestellten Kommissionen zur Vorbereitung des Anarchistengesetzes hatten jüngst in Bern zwei Sitzungen abgehalten, in denen zunächst von verschiedenen Mitgliedern die verfassungsmäßige Kompetenz des Bundes zum Erlaß eines solchen Gesetzes bestritten wurde. Das Gesamtergebnis der Verhandlungen ist eine Abschwächung des bundesrathlichen Projektes, seine Einschränkung auf die Verbrechen gegen die gesellschaftliche Ordnung, die Herabsetzung einiger Strafmasse und die Befreiung der Denunziationspflicht, welche letztere einstimmig beschlossen wurde. In einer Besprechung der Kommissionsverhandlungen sagt treffend die „Zürcher Post“: „In elastisch, zu sehr kaufmännisch, zu gefährlich ist der Begriff der sozialen Ordnung in dem Entwurfe; er macht ihn zum Ausnahmeseh und umschreibt nicht mehr bloß den Bezirk des anarchischen Verbrechens, das selber, wie die Kommissionsberatungen erwiesen haben, nicht definiert werden kann. Ein Gesetz über die Sprengstoffe würde die geringere konstitutionelle Schwierigkeit bieten und uns doch geben, wessen wir bedürftigen. Die Bombe hat diese neue Art der Gesetzgebung veranlaßt und ihr gilt der Kampf.“

Andrieux' Schüler. Der ehemalige Präsekt der Seine kann stolz sein. Jeder Tag bringt neue Beweise für die Trefflichkeit seiner Polizeischule des Anarchismus. Und was sein patriotisches Herz doppelt erfreuen muß: mit Ausnahme der Spanier, für die ein Kollege des Herrn Andrieux eine besondere Zweig-Erziehungsanstalt errichtet hat, sind sämtliche Bombenwerfer Bolkblut-Franzosen — Pariser, und fast alle haben sie in französischen Gefängnissen und Zuchthäusern noch Extrakurse polizeilicher Erziehung durchgemacht. Auch der „Anarchist“, der bei London mit seiner eigenen Bombe verunglückte, war ein Franzose und Schüler des Herrn Andrieux. Das Begräbnis dieses Apostels der Propaganda der That gab zu einem sehr lehrreichen Zwischenfall Anlaß. Das Volk, wohlgerührt das arbeitende Volk, wollte unter Verwünschungen auf die Anarchisten den Sarg zerbrechen und die Leiche in den Straßenloth werfen. Die Polizei, d. h. die Stützen des Kapitalismus, mußten den Anarchisten gegen diese Beschimpfungen nach dem Tod

hüthiger gestaltete sich die Verfolgung. Er lebte das schreckliche Leben eines Ungeheulichen, stets die Polizei auf den Fersen. Er konnte es selbst nicht begreifen, daß er noch immer frei war.

Tag und Nacht trug er den geladenen Revolver bei sich, um in dem Moment seiner Festnahme den Angreifer nieder zu schießen oder sich selbst, und begrüßte jeden neuen Tag, mit Verwunderung, als ein unerwartetes Geschenk.

„Aber morgen“, sagte er sich, morgen haben sie mich sicher. Schließlich gedöhte er sich an dieses Leben und ertrug es mit Heiterkeit; er wußte gar nicht, wie sehr es ihn innerlich angriff.

Seine Freunde bemerkten die fürchtbare Ueberreizung seiner Nerven, die selbst die Nahrungsaufnahme beeinträchtigte — er konnte fast nichts mehr essen — und boten ihm die Mittel zur Flucht.

Er wollte nicht emigrieren — dann ging er doch.

„Nicht für lange“, sagte er ihnen, „ich muß nur wieder zu mir kommen, muß wieder einmal anfangen, als Mensch zu leben, sonst, ich fühl's, müßte ich zum Verbrecher werden.“

Wer ihn jetzt sah mit den guten, klaren, braunen Augen, dem sanften gezeichneten Ausdruck und dem etwas schächternen Wesen, ein Denker, voll Talent, eifrig mit historischen und nationalökonomischen Studien beschäftigt, der hätte in ihm niemals den verfehmten Agitator vermuthet. Er vertrat unter den hier Versammelten gleichsam eine vierte Richtung, die dem Marxismus am verwandtesten war.

Die Damen sprachen sehr laut; Helene wollte Nina den kleinen Kola streitig machen; sie möge ihn immer haben, meinte sie, hier möge sie ihn einmal einer anderen vergönnen.

In als der so unvorhens nun wirklich trenlos zur Tante Venotschka verlangte, riß sie den Knaben mit einem Jubelruf in ihre Arme, um ihn zu herzen und abzulüpfen. Nina spielte die Unglückliche und Gefränkte, der Vater aber wehrte sie beide ab.

schützen. Das zeigt, welcher Art die propagandistische Wirkung der „Propaganda der That.“

Beiläufig ist, was Herrn Andrieux gewiß nicht sehr freuen wird, das Bombenwerfen ein Pariser Kindersport geworden. Alle Augenblicke wird die Polizei von einem erschrocken Portier in ein Haus gerufen, wo irgend ein Spatzvogel eine verdächtige Sardinenbüchse an eine Thür praktiziert hat. —

Italien. Die Budgetrede des italienischen Finanzministers hat in der gesammten unabhängigen Presse eine ungünstige Beurtheilung gefunden. Der Widerspruch zwischen der Nothlage des Landes und dem Gedanken, dem Land neue Steuern aufzulegen, springt zu sehr in die Augen, als daß er übersehen werden könnte. Als ganz unparteiisch kann gewiß die englische Presse gelten. Und sie sieht erbarmungslos zu Gericht über den Crispi'schen Steuerplan. So sagt z. B. der Italien besonders freundliche konservative „Standard“: „Einem Volke, das durch übertriebenen Steuerdruck zum Neupfersten getrieben, und dessen Unzufriedenheit ob des Steuerdrucks schon zu einer Gefahr für den Staat geworden ist — einem solchen Volk noch mehr Steuern auflegen, das heißt: das Schicksal herausfordern und die Dinge zu einer Katastrophe treiben (to court disaster). Ein Staatsmann von Klugheit und Vorsicht hätte anders gehandelt. Welcher Freund Italiens kann den gegenwärtigen Zustand ohne Besorgniß und Zweifel anschauen?“

In der italienischen Presse, gelnebelt wie sie ist, spricht sich eine große Erbitterung aus; und es ist sehr die Frage, ob Crispi eine Majorität in der Kammer bekommt. Was immer aus dem Budget werden möge, so viel steht fest, die Krise, in der Italien sich befindet, ist durch diesen Finanzplan des Herrn Crispi nur verschlimmert worden.

In der italienischen Kammer begann gestern — Freitag — die Debatte über die Interpellationen (17) und Anfragen (8), betreffend die Vorgänge in Sizilien, Massa-Carrara und anderen Theilen des Landes. Das Wolff'sche Bureau berichtet darüber:

Der Deputierte La Vaccara führt in der Begründung einer von ihm eingebrachten Interpellation aus, Sizilien sei weder schwer zu regieren noch separatistisch gesinnt. Dem Patriotismus Crispi's werde es hoffentlich gelingen, die moralische und wirtschaftliche Wiederaufrichtung Siziliens zu vollenden. Badaloni begründet namens der sozialistischen Deputierten eine Interpellation über die Proklamirung des Belagerungszustandes auf Sizilien und die Verhaftung der sozialistischen Parteiführer. Der Redner verurtheilt diese Maßregeln und beklagt die häufig vorkommende Verwechslung der Sozialisten mit den Anarchisten, indem er betont, daß die ersteren für ihre Doktrinen innerhalb der gesetzlichen Vorschriften und der bestehenden Einrichtungen eintreten. Badaloni beantragt schließlich, das Ministerium in Anklagezustand zu versetzen. Colajanni begründet seine Interpellation über die Verhaftung des Deputierten Desio-Giuffrida. Diese Verhaftung sei eine Verletzung der Verfassung. Daß die vorgekommenen Anrühen in Sizilien die Folge eines ausgegebenen Lösungswortes gewesen seien, sei in keiner Weise erwiesen. In Sizilien sei das Elend nicht größer als in anderen Provinzen Italiens, doch sei der Gegensatz zwischen dem günstigen Verhältnis der Vergangenheit und dem gegenwärtigen Unbehagen ein größerer, dadurch würden die Leiden verschärft. Ein anderer Uebelstand sei eine Art Hochmuth, der sich in den Sitten bemerkbar mache. Jedermann wisse, daß die oberen Klassen die niedrigeren roh behandelten; allein der Hauptgrund der Unzufriedenheit sei die schlechte Kommunalverwaltung, es sei notwendig, der schlimmen Lage in Sizilien durch politische und wirtschaftliche Maßnahmen zu steuern. Hierauf erklärte Ministerpräsident Crispi, alle gerichtlichen Verurtheilungen in Sizilien verdienten das höchste Lob. Redner vertheidigt die Militärgesichte und führte aus, Colajanni habe sich bestrebt, Gefühle der persönlichen Rancune in ihm wachzurufen, er (Crispi) aber habe, als er die Gewalt übernahm, die Vergangenheit vergessen. Er sei überzeugt, daß auch seine Gegner ihrer vergessen haben. Solange die gegenwärtigen Schwierigkeiten fortdauernten, werde sich die Kammer von keiner Erwägung persönlicher Natur leiten lassen, sondern daß ihr von der Regierung vorgeschlagene Werk objektiv beurtheilen.

Die Debatte wurde auf heute vertagt. Nach dem Re-sumee des Wolff'schen Telegramms hat Crispi sich hinter allgemeinen Phrasen versteckt — ein Beweis, daß er über sachliche Gründe nicht verfügt. Einen Weiterleitersfolg hat er jedenfalls mit seinem Appell gehabt, Erwägungen persönlicher Art bei Seite zu schieben und die Vergangenheit zu vergessen. Niemand hat eine Vergangenheit, die zu ver-

zeden auf einen sehr schmutzigen Hemdtragen herab, der durch seine Kravatte zusammengehalten war, ein Mangel, der indeß nicht allzu sehr auffiel, da der hübsche herabwallende Bolkbart ihn gnädig verdeckte.

Und nonchalant wie seine Kleidung, war auch seine Haltung, die trotzdem, oder vielleicht eben deshalb einer gewissen Anmuth nicht entbehrte.

Aud dieser Mann, der mit den kleinlichsten und quälendsten Sorgen täglich und stündlich zu kämpfen hatte, gewann den Anschein der größten Sorglosigkeit dadurch, daß er seine bittere Armuth nicht zu verbergen suchte.

Das „qu'en dira t'on“ (was wird man dazu sagen?) der guten Gesellschaft spielte bei ihm keine Rolle. Wes-halb auch? Die Genossen kannten seine Lage, sie wußten, daß er selbst die härtesten Entbehrungen ertrug, um all seinen Pflichten als Mann und Vater zu genügen, der ganzen übrigen Welt aber stand er ohnedies revolutionär gegenüber, was kümmerte sie ihn.

Er ist Mitarbeiter und Anhänger des „Tschornii Perebjel“, eines Organs, das zur „Narodnaja Wolja“ in einen scharfen Gegensatz trat und eine neue Taktik befürwortete.

Aus dem Narodniki hervorgegangen, strebten auch die Anhänger des „Tschornii Perebjel“ die Bildung einer Volkspartei an, aber nicht auf politischer, sondern rein ökonomischer Grundlage, wobei sie sich dem wissenschaftlichen Sozialismus, obwohl sie ihn noch nicht völlig begriffen hatten, zu nähern suchten.

Sein Gefährte, der sich bescheiden hinter ihm hielt, war Georg Andrejewitsch Bilinski. Erst vierundzwanzig-jährig, hatte er doch ein ganzes Leben des Kampfes hinter sich.

Er war in Petersburg drei Jahre hindurch unaufhörlich für die Propaganda thätig gewesen. Er hatte sich an die Arbeiter gewendet und versucht es, sie über ihre Lage und die Bedingungen ihrer Fortentwicklung aufzuklären, und traf unter ihnen auf Opfernuth und Verständniß.

Aber je bedeutsamer seine Erfolge waren, um so

(Fortsetzung folgt.)

geffen und vergessen zu sehen er wünschen muß als Crispin, der dreifache Apostat, dessen persönliche Gehässigkeit sprichwörtlich ist — selbst in Sizilien. —

Eine öffentliche feierliche Hinrichtung des Sozialismus wird stattfinden in dem Lande der Frösche und Gekrönten, dem Königreich der Niederlande. Die Genossen A. Rot, Sam. Colthof und Chr. Cornelissen sind nämlich aufgefordert worden, vor Gericht zu erscheinen, weil sie beschuldigt sind, einen Kongreß eines Vereins geleitet zu haben, der auf Ungehorsam gegen die Gesetze und Uebertretung derselben abzielt und zweitens verbrecherische Absichten verfolgt. Dieser hochverräterische und verbrecherische Verein ist die sozialdemokratische Partei. —

Die Früchte der Propaganda der That zeigen sich in einer hochgestiegenen Erregung der Volksmassen gegen die Anarchisten. Anlässlich des Leichenbegängnisses des durch seine eigene Bombe getöteten Bourdin kam es zu erregten Szenen. Folgende Telegramme liegen vor:

Während des Begräbnisses Bourdin's versuchte die sich in großer Zahl gesammelte Volksmenge die den Zug begleitenden Anarchisten zu vertreiben und machte sich namentlich große Erregung gegen die ausländischen Anarchisten geltend. Die von der Beerdigung zurückkehrenden Anarchisten wurden mit Knütteln und Steinwürfen von der erregten Menge angegriffen. Die Angegriffenen flüchteten in das Lokal des Autonomieklub's; die Verfolger zerschlugen die Fensterscheiben des Klubgebäudes. Weitere Demonstrationen wurden durch das Einschreiten der Polizei verhindert. Die Beerdigung Bourdin's auf dem Friedhofe in Hinkel verließ ohne größere Störungen. Aus dem Wege nach dem Friedhofe durch die von einer großen Volksmenge besetzten Straßen Voudbons umgab eine zumeist der Arbeiterklasse angehörige Volksmenge den Leichenzug, rief: „Nieder mit dem Anarchismus!“ und bewarf den Leichenwagen mit Steinen. Auf dem Kirchhofe versuchte der Anarchist Quinon vor der Menge zu sprechen, wurde aber von der Polizei daran verhindert und weggeführt. — Eine Anzahl Studenten der Medizin, denen sich andere junge Leute angeschlossen hatten, zerschmetterte heute die Fensterscheiben im Klub „Autonomie“. Die Polizei stellte die Ruhe her und nahm mehrere Verhaftungen vor.

Wir halten das Verhalten der „gebildeten“ Studenten für pöbelhaft, aber das ist nebensächlich gegenüber dem Umstande, daß die erregte Volksstimmung in England die Möglichkeit der Aufhebung des Asylrechts näher bringt. —

Gladstone läuft jetzt Sturm gegen das englische Oberhaus, — so lautet die liberale Legende. In Wirklichkeit hat Gladstone vor dem Oberhaus die Segel gestrichen, indem er sein Gastpflichtgesetz freiwillig zurückzog, weil es vom Oberhaus umgeändert worden ist. Statt den Kampf aufzunehmen, Rückzug mit fürchterlicher Wortfanonade — das ist liberale Taktik. Die Drohungen Gladstone's und seiner Leute lassen das Oberhaus lähln — es wird fallen, aber nicht vom Thron. — Donner der liberalen Mundhelden, die einst, wenn es wirklich zum Fall des Oberhauses kommt, meist noch mehr zittern werden, als die Herren Lords selbst. —

Wegen Wahlfälschung ist ein amerikanischer Geschäftspolitiker des Staates Newyork zu 6 Jahren Gefängnis verurtheilt worden. Was der Herr gethan hat, ist von Hunderten gethan worden, ohne daß eine Bestrafung erfolgte und gehört zu den in Amerika herrschenden Wahlsprokitäten. Die 6 Jahre Gefängnis werden auch sicherlich nicht abgesehen werden! Allein immerhin bedeutet die schwere, wenn auch durchaus gerechtfertigte Verurtheilung, daß es nicht an den Gesetzen liegt, wenn in den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika die schamlichste Wahlkorruption und Wahlfälschung im Schwange ist. Und hierin liegt eine Lehre für diejenigen, welche die Bedeutung des allgemeinen Wahlrechts in den Vereinigten Staaten unterschätzen. Die besten Gesetze sind nutzlos, wenn sie nicht zur Ausführung gelangen. Gelangen sie aber in einem freien Land, wie Amerika es ist, nicht zur Ausführung, so ist dies einzig und allein die Schuld des Volks, das von seinen Rechten nicht genügenden Gebrauch macht. Und wer Besserung schaffen will, hat nicht über Rechte zu schimpfen, die nur auf dem Papier stehen, sondern dahin zu wirken, daß die Rechte nicht länger bloß auf dem Papier stehen. In Amerika wie in Frankreich hat das Volk alle politischen Rechte; benützt es sie nicht und hat unter den elenden Zuständen zu leiden, so hat es nur sich selbst anzulagen. —

Brasilien scheint zu seinem Bürgerkrieg noch einen anständigen Krieg bescheert zu erhalten. Truppen der Nachbarrepublik Bolivia sind in brasilianisches Gebiet eingedrungen. —

Aus Brasilien kommt eine wichtige Nachricht — nämlich daß unter der Bürgerschaft von Rio de Janeiro der Wunsch immer allgemeiner wird, die Hauptstadt unter den Schutz der Amerikaner zu stellen. Es ist dies eines der Symptome, welche darauf hindeuten, daß die Vereinigten Staaten zu einer ausschlaggebenden Rolle in den brasilianischen Gändeln berufen sind. —

Parteinachrichten.

Einen glänzenden Wahlsieg haben unsere Genossen in Gmünd, einer katholischen Stadt in Württemberg, errungen. Es handelte sich um die Stadtschultheißen- (Bürgermeister-) Wahl. Der Kandidat der Arbeiterpartei ist trotz der Wachsenhaften der geistlichen Kampfhähne mit großer Majorität durchgedrungen.

Die Behandlung, welche man in Deutschland politischen Gefangenen zu theil werden läßt, ist schon häufig geübt worden, ohne daß diese Klagen verstummt wären. Und zwar nicht nur körperlich, durch Anlegen von Ketten, Einschränkung von Kost u. s. w. werden bei uns politische Verbrecher und natürlich ganz besonders Sozialdemokraten gepeinigt, auch durch besondere Seelenqualen sucht man ihre Gefängnisstrafen zu verschärfen. Wer erinnerte sich nicht des Falles **Peus**, und erst kürzlich meldeten wir, daß man dem Genossen **Gewehr** verweigert habe, am Neujahrstage den Besuch seiner Frau zu empfangen, eine Vergünstigung, die man gemeinen Verbrechern wohl zu theil werden ließ. Noch schlimmer verfuhr man mit dem Gen. **Wallmann**, der wegen Aufforderung zum Streik ein Jahr in der Strafanstalt zu Siegburg zubringen mußte. An einer Stelle, die er stets vor Augen hatte, war folgende Lektüre angebracht, die von Anfang bis zum Ende seiner Haft dort verblieb, so daß sich der Wortlaut derselben ganz deutlich in das Gedächtniß des Genossen einprägte. Sie lautet:

Du bist nun ein gefangener Mann, die eisernen Stäbe deines Fensters, die geschlossene Thür, die Farbe deiner Kleider

sagen Dir, daß Du Deine Freiheit verloren hast. Gott hat es nicht leiden wollen, daß Du lange Deine Freiheit zur Sünde und zum Unrecht mißbrauchst, darum rief er Dir zu: „Bis hierher und nicht weiter!“ Die Strafe, welche der menschliche Richter zuerkennt, kommt vom ewigen Richter, dessen Ordnung Du gestört, und dessen Gebote Du übertreten hast. Du bist hier zur Strafe, und alle Strafe wird als ein Uebel empfunden, vergiß nie, daß niemand daran Schuld ist, als Du allein. Aber aus der Strafe soll für Dich ein Gutes hervorgehen: Du sollst lernen, Deine Leidenschaften beherrschen, schlechte Gewohnheiten ablegen, pünktlich gehorchen, göttliches und menschliches Gesetz achten, damit Du in erster Reihe über Dein vergangenes Leben Kraft gewinnest zu einem neuen, Gott und Menschen wohlgefälligen. So beuge Dich unter Gottes gewaltige Hand, heuge Dich unter das Gesetz des Staates, auch unter die Ordnung dieses Hauses beuge Dich. Was sie gebietet muß unweigerlich geschehen. Besser also, Du thust es gutwillig, als daß Dein böser Wille gebrochen wird. Du wirst Dich wohl dabei befinden und die Wahrheit jenes Wortes wird sich an Dir bewähren; alle Züchtigung, wenn sie da ist, dünket uns nicht Freude, sondern Traurigkeit zu sein, danach wird sie aber geben eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit denen, die dadurch geübt sind. Das wollte Gott!

Was schon oft gesagt, es sei hier wiederholt: Deutschland grenzt an Rußland und zwar nicht bloß räumlich.

In der Züricher Stadtverordneten-Versammlung (Großer Stadtrat) hat die sozialdemokratische Fraktion die Schaffung einer Arbeiterkommission für die im städtischen Dienst stehenden Arbeiter beantragt.

In der Stadt Lausanne, wo die Sozialdemokraten die Mehrheit haben, wurden ihre drei Kandidaten in den Kantonsrat (Landtag) gewählt.

Todtenliste der Partei. Ein alter Parteigenosse, der Tischler **W. Kamm** in Hamburg ist am Donnerstag Morgen nach kurzem Leiden an der Brustkrankheit gestorben. Mit ihm verliert die Partei einen bewährten Genossen, denn sowohl während des Sozialistengesetzes als auch bis zu seinem Tode wirkte er unermüdet für die Partei und befehdete die mehrfach Vertrauensposten. Der Verstorbene, der nur ein Alter von 87 Jahren erreicht hat, hinterläßt eine Frau und fünf Kinder in bedrängter Lage.

Soziale Ueberblick.

Der Kampf der Weber und Weberinnen der Fabr. Raunders in Großenhain wird allem Anschein nach ein sehr erbitterter werden. Die Anschauung der Kapitalisten, daß der Arbeiter unter keinen Umständen das Recht haben dürfe, in sein Arbeitsverhältnis mit hineinzureden, ja selbst auch nur eine Beschwerde über dasselbe anzubringen, äußert sich recht deutlich in dem Nachspruch, den die Fabrikherren schon jetzt aussprechen zu müssen glauben: Keine der sechs Personen, welche den Auftrag hatten, die Beschwerden der Arbeiter vorzubringen, soll je wieder in Arbeit genommen werden. Für die Wahl, die zufällig auf sie fiel, für das Vertrauen, das sie bei ihren Mitarbeitern genossen, müssen sie extra mit der Hungerpeitsche bestraft werden — so will es die kapitalistische Moral. Berichtigung zu dem in unserem Blatt vom 22. d. Mts. enthaltenen Anruf sei noch mitgeteilt, daß die Angabe, daß viele Arbeiter der betreffenden Fabr. nur bis 8 Mark verdienen, sich nur auf die sogenannte Berliner Arbeit bezieht. Diese wird nicht nach der Lohnabelle bezahlt. Von der sonst üblichen Lohnabelle soll ein Abzug von 20 pCt. gemacht werden. Es wäre das immer noch ein ganz bedeutender Rückgang des Lohnes, der schon ein sehr niedriger genannt werden muß.

Die Arbeiter der Firma Gebrüder Bränner, Wien, haben ihrem Chef folgende Forderungen gestellt: 1. Neunstündige Arbeitszeit; 2. 50 pCt. Zulage bei notwendigen Ueberstunden; 3. 10 pCt. Zulage für alle diejenigen Arbeiter, welche dergest einen Wochenlohn unter 10 fl. haben, ohne Unterschied des Geschlechts; 4. Anerkennung der Vertrauensmänner; 5. Die Arbeitspreise müssen den Arbeitern vor Beginn der Arbeit bekannt gegeben werden. — Die Frist, welche den Fabrikanten gegeben worden, läuft mit dem 1. März ab, und da es fraglich ist, ob diese auf die Forderungen eingehen werden, so ersucht uns das Komitee, schon jetzt die deutschen Klempner, Geisler, Radiker, Gärtler, Broncearbeiter, Metallarbeiter und Dreher darauf aufmerksam zu machen, daß sie etwaigen Arbeitsangeboten nach dort nicht Folge leisten. Es ist sehr wahrscheinlich, daß es in der betreffenden Fabr. zu einem allgemeinen Ausstand aller Arbeiter kommen wird.

Ein neues Mittel den Nothstand zu beseitigen, hat der Magistrat der Stadt Guben entdeckt. Wir wollen der staunenden Welt dies Mittel nicht vorenthalten. Der Gubener Magistrat ist zu der Ueberzeugung gekommen, daß — seit der Entstehung der Stationen die Zahl der Vagabonden bedeutend gestiegen ist; während im Jahre 1887 nur 1500 Personen die hiesige Station besuchten, betrug die Zahl im Jahre 1898 schon 5000. Die Kosten hierfür wuchsen in diesem Zeitraum von 716 auf 2746 M. Der Magistrat ist der Ueberzeugung, daß sich diese Einrichtung nicht bewährt habe, und daß durch dieselbe das Vagabondenthum nicht unterdrückt, sondern begünstigt wird. Guben wird also seine Station aufgeben und die Vagabondage ist — Geschwindigkeit ist keine Heerei — beseitigt.

Weibliche Strafenlehrer. Das Sparsystem greift immer weiter um sich, natürlich an der falschen Stelle. Nach dem Verwaltungsbericht der Stadt Königsberg wurde im Jahre 1892/93 die Strafenreinigung durch Frauen vorgenommen. Im Berichtsjahre waren deren 98 beschäftigt, welche je nach der Größe ihrer Reviere und je nachdem die Reinigung in denselben wöchentlich dreimal oder sechsmal zu geschehen hat, einen Lohn von 10,50 Mark (1) bis 18 Mark (1) monatlich erhielten. Schlimmere Ausbeutung kann ein Privatunternehmer auch nicht betreiben.

Gerichts-Beitrag.

Das Rechtsverhältnis zwischen Mieter und Vermieter beschäftigte gestern die Strafkammer des Landgerichts. Ein Kaufmann Ley hatte von einem Zimmermeister Engelle in Lettow einen Laden nebst Wohnung und Kellerraum gemiethet. Das Geschäft ging schlecht und Ley wollte gehen ausscheiden. Als am 15. März v. J. Engelle Abends zufällig an seinem Hause vorüber kam, bemerkte er, wie vor dem Laden ein Möbelwagen stand und Ley gerade im Begriffe war, alle Sachen aus dem Laden herauszuschaffen. Er verbot unter ausdrücklicher Geltendmachung seines Retentionsrechtes die weitere Fortschaffung der Sachen und da dieser Aufforderung keine Folge geleistet wurde, schloß er den Laden von innen zu und verwehrte dem Ley den Eintritt. Ley aber verschaffte sich gewaltsam Zutritt zu dem Laden, indem er eine Scheibe einschlug und auf diese Weise eindrang. Die Folge war eine Anklage wegen Muthens und Sachbeschädigung. Der Angeklagte behauptete, daß er zur Zahlung der Miete überhaupt nicht verpflichtet sei, weil Engelle ihm plötzlich den einen Kellerraum widerrechtlich entzogen und in denselben eine Tischlerei eingerichtet habe. Im Zivilprozeß wurde tatsächlich Engelle mit seiner Forderung in erster Instanz abgewiesen, weil das Gericht annahm, daß Ley in dem Besitze des Ladens durch Entziehung des Kellers geschädigt worden sei. In der zweiten Instanz wurde jedoch dieses Urtheil vom Landgericht aufgehoben und Ley zur Zahlung der Miete verurtheilt. Im Strafverfahren

beantragte der Staatsanwalt wegen beider zur Anklage stehender Straftaten 15 M. Geldbuße. Dagegen hob der Rechtsanwält Dr. Haase in längerem juristischen Ausführungen hervor, daß gegen den Angeklagten der strafrechtliche Dolus nicht festgestellt werden könne. Wenn selbst das Amtsgericht der Meinung gewesen, daß der Angeklagte Miete überhaupt nicht zu zahlen habe, so habe doch gewiß der Angeklagte als Laie die rechtliche Auffassung haben dürfen, daß er beim Auszuge seine Sachen mitnehmen dürfe. Was das Zertrümmern der Scheibe anbetreffe, so habe der Angeklagte gar nicht die Absicht gehabt, die Scheibe zu beschädigen, sondern um sich den Eintritt in seinen Laden zu verschaffen. Der Vorsitzende schloß sich in allen Punkten der juristischen Auffassung der Vertheidigung an und erkannte auf Freisprechung.

Wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz hatten sich am Freitag wiederum mehrere Geschäftleute vor dem Rixdorfer Schöffengericht zu verantworten. Sie erhielten eine sehr milde Strafe. Wegen Verkaufs verfälschten Chokoladenpulvers wurde der Kaufmann Hermann Jenner aus Brix zu 8 M. Geldstrafe oder 2 Tagen Haft, seine Ehefrau zu 9 M. event. 3 Tagen Haft, wegen Verkaufs von Kunstwein als Weinqualer-Lokayer der Kaufmann Karl Stephan aus Rixdorf zu 5 M. event. 1 Tag Gefängnis verurtheilt.

Literarisches.

An die Scholle gefesselt. Drama aus dem Arbeiterleben in 1 Akt. Von Paul Gent. **Moderne Zivilisation.** Scharf politisches Koupлет aus „Kavachol“. Von Paul Gent. Musik von B. Strzelewicz.

Genosse A. Hoffmann in Banlow ist ein rühriger Geschäftsmann. Gewiß! Im Verlaufe einiger Monate sind aus seinem Verlage hervorgegangen: Verschiedene Agitationsbroschüren und Flugblätter, eine Dorfgeschichte, ein Bilderbuch für Kinder, und unter dem Titel „Vorwärts“ eine Sammlung politischer, ernster und humoristischer Vorträge, Kouplets, Duets und Lieder, sowie Theaterstücke mit leichter Klavierbegleitung. Zwei Stücke aus dieser Sammlung liegen uns heute vor: „An die Scholle gefesselt“ ist ein Einakter, bestimmt, in Arbeitervereinen aufgeführt zu werden. Wir können das Opus nicht empfehlen. Schon der Titel enthält ein schiefes Bild. Eine Scholle ist doch keine Wohnung. Und um eine solche, und zwar um eine, die der Unternehmer seinem Arbeiter beigestellt, handelt es sich in dem Stücke. Seit wann fahren denn die Fabrikanten mit Hirschkängern zur Jagd, und wo in aller Welt folgten sie mit diesem Gewaffen im Gürtel von der Wesperrpause bis Fabrikabschluss einher? Paul Gent kennt nichts vom Leben und er hat keinen Funst von dem, was man Kunst nennt. Die Lesefrüchte, welche seine Schemen in Monologen zum Vortrag bringen, sind gut, aber das ist nicht sein Verdienst. Gent versteht weder einen Charakter zu zeichnen, noch eine Szene aufzubauen, seine Sprache ist die der Zeitungen und von dem, was die Grundlage einer jeden Kunst ist, vom Handwerk, hat er auch nicht eine Spur. Und doch wollte er seinem Opus die höhere Form eines Kunstwerks geben? Das war ein mehr als beherztes Unterfangen. — Nach weniger läßt sich von der „Moderne Zivilisation“ sagen. Der Text besteht aus mit Mühe und Noth in das Thema gepreßten, mit Ach und Krach in kleine gebrachten Kurzzeilen, die „Musik“ ist nach einer abgeduldeten Wiener Volksliedmelodie geffiffen.

Zum Schluß noch eine Bemerkung. Daß das arbeitende Volk nach Kunst und Schönheit verlangt, wie ein jahrelang brach gelegener Acker nach den segenspendenden Wasserfluthen, beweist das Blühen und Gedeihen der „Freien Volkshöhne“. Wer aber dieses Sehnen mit nichts anderem befriedigen kann, als mit dramatischen Neu-Kuppiner Bilderbogen und inhaltslosem Tangel-Gedreibe, der lasse die Hand vom Pfluge. Wenigstens braucht er dann nicht zusammenzuflicken, wenn die Rede geht von den Fabrikanten von Kolportage-Schmierereien.

Vermischtes.

Wenn man sich verspricht! In der bayerischen Abgeordnetensitzung entseßte der konservative Abgeordnete Lutz einen Heilerleitskurm, als er zur Viehverversicherung eine Viehverversicherungs-Gesellschaft kritisch bemerkte: „Meine Familie war bei ihr seit 1870 versichert.“

Dieser unfeinwillige Witz des Herrn Lutz erinnert uns an einen ähnlich durchschlagenden rednerischen Effekt eines früheren Parteigenossen, des „Memomirbauers“. Im deutschen Zollparlament begann der Agrarier Niendorf eine Rede mit den schmeielernden Worten: „Meine Herren Döfen, Esel“ u. s. w. Das schallende Gelächter der unablässig belächelten Zuhörer machte den Redner zwar flüchtig, aber ließ ihn nicht merken, daß er das Ausrufungszeichen nach „Meine Herren“! in der Hitze des Gefechts vergessen hatte. Es mußte ihm erst gesagt werden. Mit Witz aber haben diese Herren Agrarier es immer zu thun.

Gent, 22. Februar. In der Pulverfabrik von Wetteren flog heute Mittag kurz vor 12 Uhr aus noch unbekannter Ursache die Trockenkammer mit 6000 Kilogr. Pulver in die Luft. Nur dem Umstande, daß die Fabrikführer eine Viertelstunde zu früh ging und die Arbeiter infolge dessen schon zum Mittagessen nach Hause gegangen waren, ist es zu verdanken, daß Menschenleben nicht verloren sind. Ein einziger Arbeiter, der in der Nähe der Fabrik auf freiem Felde seine Mahlzeit einnahm, wurde leicht verletzt. Die Trockenkammer ist vollständig zerstört und auch die umliegenden Gebäude wurden stark beschädigt. Im Jahre 1880 war die ganze Fabrik in die Luft geflogen und gegen 30 Menschen dabei ums Leben gekommen; seitdem sind die verschiedenen Pulvermühlen und sonstigen Gebäulichkeiten der Fabrik vollständig getrennt von einander, so daß eine große Katastrophe nicht mehr leicht vorkommen kann. Obwohl Gent nahezu 3 Stunden von Wetteren entfernt ist, war hier der Knall so deutlich vernehmbar, als ob in der Stadt selbst eine starke Explosion erfolgt wäre.

Depeschen.

(Wolff's Telegraphen-Bureau.) **Wien**, 21. Februar. Der Hauptkassirer der Staatsschuldentasse, Adolf Perles, ist nach Unterschlagung von 102 000 Gulden flüchtig gemorden.

Paris, 24. Februar. Das Schwurgericht verurtheilte den Schriftsteller Grane wegen Abfassung einer anarchistischen Broschüre zu 2 Jahren Gefängnis und 1000 Frank. Geldstrafe.

Rom, 24. Februar. In der heutigen Sitzung der Deputiertenkammer begründete zunächst der Deputierte Bonajuto seine Interpellation über die Verhaftung des Deputierten des Felice Guiffrida. Darauf begründete Imbrianti seine Interpellationen über diese Verhaftung, über die Proklamierung des Belagerungszustandes und über das Vorgehen der Militärgerichte. Im Laufe seiner Rede befehdigte er die Regierung, mehr als 15 Verfassungsartikel verletzt zu haben.

Briefkasten der Redaktion.

W. R. 250. Sie können nicht befreit werden. **R.** Darüber giebt es keine Lage. **Weden** Sie ihm 1—2 M. **S. J. 101.** Sie können beim Amtsgericht I, Neue Friedrichstraße 13, zu Protokoll Einspruch gegen den Vollstreckungsbescheid erheben, sofort! — Sie können auch Beschwerde an das Amtsgericht I richten, weil die Uhr Ihnen unentbehrlich ist. Wenn Sie aber den Arzt geholt haben, werden Sie wohl zahlen müssen.

Für den Inhalt der Anzeigen übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung

Theater.

Sonntag, den 25. Februar.
Freie Volksbühne, National-Theater, III. Abteilung. Nachmittags 2 1/2 Uhr: **Kabale und Liebe** von Schiller.
Opernhaus, Lohengrin. Montag: **Die Medici.**
Schauspielhaus, Der Jourfix. — Militärstrom.
Montag: Fannele, Meister Andrea.
Festung-Theater, Madame Sans-Gêne.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Deutsches Theater, Der Herr Senator.
Montag: Der Pfarrer von Kirchfeld.
Berliner Theater, Narcis.
Montag: Aus eigenem Recht.
W. Müller-Theater, Mauerblümchen.
Friedrich-Wilhelmstädt. Theater, Die Brautjungfer.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Residenz-Theater, Der Maskenball.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Neues Theater, A Basso porto.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Central-Theater, Ein Blümmel.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Adolph Ernst-Theater, Charley's Tante. Vorher: **Die Wajazzi.**
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Viktoria-Theater, Die Kinder des Kapitän Grant.
Montag: Geschlossen.
Alexanderplatz-Theater, Charley's Tante. Vorher: **Wajazzi.** Hierauf: **Der Teufel in Berlin.**
Montag: Diefelbe Vorstellung.
National-Theater, Die Weber.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
American-Theater, Lumpen-Susanne, oder: Die Obdachlosen von Berlin.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Theater Unter den Linden, Der Obersteiger.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Wintergarten, Spezialitäten-Vorstellung.
Reichshallen-Theater, Spezialitäten-Vorstellung.
Apollo-Theater, Spezialitäten-Vorstellung.
Kaufmann's Variété, Spezialitäten-Vorstellung.

Adolph Ernst-Theater, Charley's Tante.
 Schwan in 8 Akt. v. Brandon Thomas.
 Vorher:
Die Wajazzi.
 Parodistische Posse mit Gesang in 1 Akt von Ed. Jacobson u. Benno Jacobson.
 Musik von Franz Roth.
 In Szene gesetzt von Adolph Ernst.
 Anfang 7 1/2 Uhr.
 Morgen: Diefelbe Vorstellung.

American-Theater, Lumpensusanne
 oder:
Die Obdachlosen von Berlin.
 Parodistisch-realistisches Traumbild aus dem Mühlwinkel (frei nach dem Verbrecher-Album) bearb. v. Oskar Wagner.
 Lumpensusanne, gen. „Die Gräfin“, ein schon geprüftes Mädchen.
 Franziska Häser.
 Die Bombe, Ustervermieterin im Mühlwinkel des „Sonnenaufgangs“.
 Josephine Deleclissour.
 Brunwald — mit bewegter Vergangenheit.
 Martin Bendix.
 Täglich: Auftreten des besten Baugredners d. Jetztzeit
H. Blank.
 Ferner u. a.:
„Direktor Hippe“
 von Martin Bendix, sowie Hugo Scholz, Alfred Bender.
 Anfang Wochentags 7 1/2 Uhr, Sonntags 6 1/2 Uhr.

„Sanssouci“, Kottbuserstr. 4a.
Sonntag, den 25. Februar 1894:
Stettiner Sänger
 Anfang 7 Uhr.
 Entree 50 Pf.
 Großes Ul-Programm.
 Zum Schluß:
Auf dem Maskenball.
 Dienstag: Böhmisches Brauhaus.

National-Theater.
 Große Frankfurterstraße 182.
Sensationelle Novität!
„Die Weber.“
 Schauspiel in 4 Akten v. Carl Peters.
 Regie: Max Samst.
 Kaffeneröffnung 5 Uhr. — Anfang 7 1/2 Uhr.
 Morgen: Diefelbe Vorstellung.

Central-Theater.
 Alte Jakobstraße 30.
 Zum 5. Male:
Ein Blitzmädel.
 Posse m. Gesang in 4 Akten v. R. Costa.
 Musik von C. Müllbacher.
 Anfang der Vorstellung 7 1/2 Uhr.
 Morgen: Diefelbe Vorstellung.

Castan's Panoptikum.
Grossartige Ausstellung
Viele Novitäten!
 Irrgarten, Illusionen, Märchen-Cyclus.

Concordia-Festsäle
 C. Saeger, 64. Andreasstraße 64.
Heute, Sonntag: Grosses Arnold-Concert.
 Nachdem:
Grosser Ball.
 2 Orchester.
 Anfang 5 Uhr. Entree 30 Pf.
 Jeden Donnerstag:
Grosse Soirée der Norddeutschen Sängers
 Anfang 8 Uhr.
Avis!
 Donnerstag, 1. März (großer Saal):
Eine italienische Nacht am Strande der Ostsee
 (darstellend das Leben u. Treiben am Strande der Ostsee), unter Mitwirkung der Norddeutschen Sängers.
 78/4 C. Saeger.

Nur noch kurze Zeit!
Präuser's anat. Museum.
Neu: polyp, Brustfellentzündung, Lungentzündung, Lunge mit Tuberkulose, Herz mit Klappenfehler, Magen mit Entzündung, mit Geschwüren, Leber- und Milzkrankheiten.
Schulskanal durch fünf Körper, Gladiatorenkampf,
 täglich für erwachsene Herren, Dienstag und Freitag für Damen.

Kaufmann's Variété
 Am Stadtbahnhof Alexanderplatz.
Täglich: Spezialitäten-Vorstellung und Konzert
 von nur Künstlern 1. Ranges.
 Auftreten der Ballet-Gesellschaft **Columbia** (10 Damen), Balletmeisterin Rosa Fricka.
 Auftreten der Elite-Pariorre-Akrobaten u. Pantomimentruppe **Hermandez. Ein Liebesabenteuer.** Romische Original-Pantomime. Fräulein Berkany, Kostüm-Soubrette. The Wilson's, Dopp.-Jongleure. Geschw. Gläser, Gesang u. Instrument. Duettisten. G. Cordes, Gesangs-Humorist.
 Anfang: Sonntags 6 Uhr, Wochentags 8 Uhr.
 Entree Wochentags 50 Pf.
 A. Zimmermann.

Circus Renz.
 (Karlstraße.)
Sonntag, den 25. Februar ev.: 2 Vorstellungen.
 Nachmittags 4 Uhr (1 Kind unter 10 Jahren frei): Große Komiker-Vorstellung. Auftreten sämtl. Akrobats. Vorführung der bestbesetzten Freiheits- und Schulpferde.
 Abends 7 1/2 Uhr:
Auf auf zur fröhlichen Jagd!
 Großes Original-Sport-Schauspiel mit Barforce- u. Kaschadenritt vom Direktor Fr. Renz. Glänzender Wagen-Korso. Ballet von 160 Damen. Meute von 40 Hunden. Dressirter Fuchs.
 Außerdem: 4 arabische Schimmelhengste, als Fahnenpferde vorgef. v. Direktor Fr. Renz; das Schulpferd **Maestoso** u. d. Steiger **Alep**, ger. von Fr. Oceana Renz. Der Jockeyreiter **Mr. Wassillams**. Die Trapeskünstlerinnen **Geschw. Hoffmann**, etc.
 Montag: Auf auf zur fröhlichen Jagd!
 Fr. Renz, Direktor.

Unserem Freunde und Landsmann **Wilhelm Schröder** zu seinem 23. Wiegenfeste ein dreimal donnerdes Hoch, daß die ganze Gerichtshofstraße wackelt.
 1989b
 Deine Freunde E. A. A. H. H. Wilhelm, lah Riesen, wir wollen gießen.
Herrn Wilhelm Butke zu seinem heutigen Wiegenfeste ein drei Mal donnerdes Hoch, daß das ganze Berliner Kindl in die Luft fliegt.
 2008b
 ba ja. Frih.

Dem Sangesbruder **W. Kühne** zu seinem heutigen Geburtstag die herzlichste Gratulation!
 1949b
Gesangv. der Kapferschmiede, I. Tonor.
 Unserem Schankwirth **Heinrich Meier** von Heinrich's Platz ein donnerdes Hoch zu seinem 88. Wiegenfeste. Seine alten Stammgäste.

Statt jeder besond. Meldung.
 Gestern Nachmittag um 4 1/2 Uhr verschied sanft, nach kurzem Krankenlager, mein lieber, guter Mann
Carl Weber.
 Dies zeigt tiefbetrubt an die trauernde Wittwe **Marie Weber**, geb. **Rehband**, 1992b
 NB. Die Beerdigung findet Dienstag, den 27. d. M., Nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause, Langestr. 82, aus statt.

Verband deutscher Gold- und Silberarbeiter und verwandter Berufsgenossen.
Zahlstelle Berlin.
 Den Mitgliedern zur Nachricht, daß am 23. d. Mts. unser Kollege, der Silberarbeiter
Otto Schenk
 verstorben ist. Die Beerdigung findet am Montag, den 26. d. M., Nachm. 5 Uhr, von der Leichenhalle des Thomas-Kirchhofes aus statt.
 Um recht rege Beteiligung bittet
 185/8 **Der Vorstand.**

Unser geliebtes Trudchen ist uns heute Mittag im Alter von 4 1/2 Jahren nach kurzer Krankheit durch den Tod entrisen worden.
 655M
 Berlin, den 24. Februar 1894.
Gustav Sabor
 und Frau Julie geb. Meyer, Invalidenstr. 169.
 Beerdigung Dienstag Nachm. 8 Uhr von der Leichenhalle des jüdischen Friedhofes in Weiskensee.

Allen Freunden, Bekannten und Verwandten statt besonderer Meldung die traurige Nachricht, daß uns Sonnabend früh 8 Uhr unser einziger Liebling, unsere Freude im traurigen Weien,
Herbert Eckerlein
 im Alter von drei Jahren und acht Monaten nach fünfjährigen schrecklichen Qualen durch die Diphtherie entrisen wurde.
 Beerdigung vom Krankenhaus Urban nach dem Neuen Jakobikirchhof in Brix am Mittwoch, den 28. Februar, Nachm. 8 Uhr.
 Um stilles Beileid bitten
 1955b Die betraübten Eltern.

Freitag Nachmittag 12 1/2 Uhr ent-schlies nach kurzem Leiden unser theurer Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Vergolder
Hermann Richard
 im 44. Lebensjahr.
 Die Beerdigung findet am Montag, den 26. d. M., Nachm. 8 Uhr, auf dem Einmauskirchhof statt.
 1947b
 Die Hinterbliebenen.

Rixdorf Wiersing's Restaurant.
Knesebeckstr. 77.
 Grosse geräumige Lokalitäten. Gute Speisen u. Getränke. Kaffeelüche.
 Jeden Sonntag: **Familienball.**
 Für große Gesellschaften von Begräbnissen, Partien etc. ganz besonders empfohlen.

Wei- und Bairisch-Bierlotal, großer Mittagstisch
 mit Bier 50 Pfennig.
Franz. Billard. 5542L*
Abendstisch von 30 Pf. an.
Wittve Walter, Prinzenstr. 99.

Passage-Panoptikum.
 Im Theater-Saal, ohne Extra-Entree:
Nord und Süd,
 Biederspiel von H. Linderer.
 Auftreten sämtl. Spezialitäten.

Freie Volksbühne.
 Heute, Sonntag, den 25. Februar, Nachmitt. 2 1/2 Uhr, findet für die III. Abteilung eine Vorstellung im **National-Theater** statt.
 Zur Aufführung gelangt:
Kabale und Liebe.
 Trauerspiel in 5 Akten von **Friedrich Schiller.**
 Die Zahlstelle von A. Kehr ist auf Herrn M. Voss, Zigarrenhandlung, Köpenickerstraße 39a, übergegangen.
 Es sind gefunden worden: Ein weißer Boa, abzuholen bei H. Mehnert, Liebenhofenerstr. 3, Zigarrenhandlung; und eine Zigarrenspitze, abzuholen beim Unterzeichneten.
Der Vorstand der Freien Volksbühne.
 J. H.: Julius Türk. SW., Solmsstr. 24. 397/13

Andreasstr. 27. Joël's Festsäle. Andreasstr. 27.
Sonntag, den 25. Februar 1894:
Grosser Wiener Masken-Ball.
 Arrangirt vom **Verein deutscher Schuhmacher.**
Demaskirung 11 Uhr. Kaffeepause 12 Uhr.
 Während der Kaffeepause:
Grosse Ueberraschungen.
 Entree 50 Pf. Anfang 7 Uhr.
 Billets sind bei allen bekannten Kollegen und in allen mit Plakaten belegten Lokalen zu haben.
 464/9 **Das Komitee.**

Verband der Geschäftsdieners, Pader und Berufsgenossen.
 Sonnabend, den 3. März,
 in den „Concordia-Festsälen“, Andreas-Straße Nr. 64:
Wiener Maskenball.
 Neu! Großartige Dekoration. Neu!
 Eine italienische Nacht am Strande der Ostsee.
 Ballmusik (3 Chöre) ausgeführt von der „Freien Vereinigung der Jüdischen Berufsmusiker“.
 Einlasskarten à 50 Pf. sind in den Zahlstellen und im Bureau und Arbeitsnachweis, C, Neuo Grünstr. 10, L, Fernsprecher Amt I No. 810 zu haben.
 477/6 **Der Vorstand.**

Berliner Bock-Brauerei
Tempelhofer Berg. 55. Bock-Faison. Tempelhofer Berg.
 19845
Heute, Sonntag:
Grosses Militär-Doppel-Konzert.

Alcazar.
 Dresdenstr. 52/53 (City-Passage.)
Neues Programm.
 In Vorbereitung:
Bummel-Fritze.
 Wochentags 15 Pf. Reserv. 30 Pf.
 R. Winkler.

Gratweil'sche Bierhallen
 Kommandantenstr. 77-79.
 Best. u. größt. Etablissement Berl.
Täglich abwechselnd. Programm bei freiem Entree
 der ersten Wiener Damenkapelle „**Mikloska**“
 und Auftreten von **Künstlern u. Spezialitäten 1. Ranges.**
 Täglich Auftreten des **Fräulein Miss Wobb, Laubenfönigin,**
 mit ihren 24 dressirten Lauben.
 Sonntags Anf. 5 Uhr. Entree 30 Pf.
 8 Regelbahnen. 6 Billards, pro Stunde 60 Pf.
 C. Koch, fr. Gambrius.
Säle für Versammlungen und Festlichkeiten
 sind noch an verschiedenen Tagen zu haben.

Admirals-Garten.
 Vereinszimmer von 20 bis 50 Personen, sowie Säle für Hochzeiten u. Versammlungen empf.
Schönherr, Koch,
 1993b Admiralsstr. 33.

Judje für Ende Septbr. als einzige Hypothek 1800 Thlr. zu 4 1/2 Ct. auf ein Landgrundstück von etwas über 5 Morg. Ostsef. der Dresdener Bahn, 1 Std. Fahrzeit v. Berlin. Haus 1300 Thlr. Feuerkasse. Eine Gewerbekrente sichert Zinszahlung; muß ich doch jetzt bedeut. höhere Pacht zahlen. Zur Hebung des Grundstücks will ich auf dem minderwerth. Boden gut. Obst u. Eichen anpflanzen. Darleiber kann event. jedes Jahr auf u. genüthl. Sommerwohnung reflektiren, namentlich für Nerventränke. Ziegenmilch, fr. Eier, auch Veltüre. Viel Wald u. gr. See dicht bei, keine Fabrikschornsteine. Das Grundstück kann jederzeit besichtigt werden. Offert. unt. „**Freund der Landwirthschaft**“ an die Exp. d. Bl., Deutschstr. 8.

W. Noack's Concert- u. Gesellschafts-Säle,
 Brunnenstraße Nr. 16.
Heute, Sonntag: Grosser Ball.
 Empfehle meinen großen Garten bis 1000 Personen fassend, mit elektrischer Beleucht., sowie mit Theater-Vorstell. für Vereine zu Sommerfestlichkeiten zu den kulantesten Bedingungen. 2007b

Rosenthaler Klubhaus,
 11/12 Rosenthalerstrasse 11/12.
 2 Säle (Bühne) bis 500 Personen fassend, zu Versammlungen und Festlichkeiten.
 Amt III 2666. [2006b] W. Brüning.

Schmiedel's Festsäle,
 Alte Jakobstrasse 32,
 empfehle meine hocheleganten Säle zur Abhaltung jeder Art Festlichkeiten.
Wwe. E. Schmiedel.
 Empfehle mein Lokal für Vereine und kleinere Versammlungen, 50 bis 60 Personen fassend. 1505b
 F. Engel, Zimmerstr. 89.

Empfehle allen Freunden und Genossen des Südkostens meinen reich. Frühstück, Mittag- u. Abendstisch zu kleinen Preisen.
 Vereinszimmer noch mehrere Tage frei.
Franz Gittler, Mariannenstr. 48.

Elysium. 5062L*
 Landsberger Allee No. 40/41.
 Jeden Sonntag:
Grosser Ball.
 Säle zu Privatfestlichkeiten.

B. Nieff's Säle
Weber-Strasse 17.
 März noch Sonnabend den 17. und Sonntag den 18. frei. Vereinszimmer sind nach täglich zu vergeben.

Masken- und Theater-Garderobe
 billigt empfiehlt 5573L*
Werbelow,
 Große Hamburgerstraße 34, I.

Tokales.

Studenten und Antisemiten. In der heutigen Nummer unseres Blattes findet der Leser die Anzeige einer Volksversammlung, in welcher über den internationalen Studentenkongress in Genf von Genossen Lux Bericht erstattet, und von Genossen Jadel über „Die Studierenden und der Sozialismus“ geredet werden soll. Die Abaräumung dieser Versammlung hat den Erlaß und die Verbreitung nachstehenden Aufrufs zur Folge gehabt:

Kommilitonen!

Von den sozialistischen Studenten der Universität Berlin sind wir zu einer öffentlichen Volksversammlung zu Montag, den 26. Februar, Abends 8 1/2 Uhr, in die Germania-Säle, Chausseestraße 108, geladen worden.

Es ist das nicht der erste Versuch, auch in die Studentenschaft die Ideen der Vaterlandslosen, internationalen Sozialdemokratie hineinzutragen. In der Versammlung soll die Berliner Studentenschaft offen zu diesen Bestrebungen Stellung nehmen.

Sorgen wir dafür, daß die Antwort recht ausfalle! — nicht im Sinne der „rothen Internationale“, sondern wie es der Ehre des jungen Deutschen Reichs würdig ist. Vor dem Sozialismus fürchten wir uns nicht, aber unsere christlich-deutsche Art soll man uns nicht rauben; die „freie Wissenschaft“ soll man uns nicht knechten, aber wir wollen auch nicht, daß ein fremder Geist unsere alten Ideale in den Staub ziehe:

Mit Gott für Kaiser und Reich!

Das wollen wir in dieser Versammlung bekennen; dazu gilt es, am Montag rechtzeitig und vollzählig zu erscheinen. Kommt Alle!

Der Verein deutscher Studenten.

Der Verein deutscher Studenten ist antisemitisch, und was er plant, geht sonnenklar aus dem Aufruf hervor. Und wo die antisemitischen „Jungen“ zu rabauen gedenken, da werden natürlich auch die „alten Herren“ nicht fehlen, die von Herrn Oberwinder im „Voll“ schon direkt eingeladen werden. Es ist also unzweifelhaft auf einen großen Spektakel abgesehen.

Den Herren Antisemiten möchten wir aber zu bedenken geben, daß eine Berliner Volksversammlung keine antisemitische Rabauerversammlung ist. In einer Berliner Volksversammlung wird diskutiert, nicht randaliert, und müssen deshalb parlamentarische Formen beobachtet werden. Zur Diskussion selbstverständlich bereit, werden unsere Genossen Sorge tragen, daß die Ordnung aufrecht erhalten wird und daß, wie die antisemitischen Herren Studenten ja selbst wünschen, „die Antwort recht ausfällt“. —

Statistisches vom Berliner Gewerbegericht. Beim Gewerbegericht in Berlin sind in der Zeit vom 10. April bis 31. Dezember 1893 eingegangen 10 889 Klagen, welche 11 464 Termine verursacht haben und zwar 8738 vor dem Einzelrichter und 2726 Termine vor der Kammer. Erledigt wurden diese Prozesse: durch Nichterscheinen der Parteien 843, durch Klagerücknahme 750, durch Verzicht 70, durch Vergleich 9449, durch Anerkenntnis 126, durch Vergleichsurteil 1875, durch kontradiktorische Verhandlung 2050.

Zur angeblichen „Kirchenoth“ in Berlin. Der Kirchenzettel von Berlin weist jetzt im ganzen 115 Kirchen, Kapellen und Predigtstühle auf. Die Zahl der an jedem Sonn- und Festtage verfügbaren Sitzplätze für Andächtige darf man danach auf etwa 115 000 schätzen. Das Angebot von Sitzplätzen hat jedoch in Berlin selbst vor der Zeit der Kirchenbauerei, in der wir uns augenblicklich befinden, die Nachfrage stets bedeutend übertraffen. Eine Ausnahme davon fand höchstens an den größeren Festtagen statt, aber nachdem nunmehr bereits mehrere Jahre des Kirchenbauens dahingegangen sind, dürfte es jetzt so weit gekommen sein, daß man sich auch an diesen größeren Festtagen in seiner Kirche, seiner Kapelle und seinem Predigtstuhl mehr über Raumangel zu beklagen braucht. Aber selbstverständlich wird trotzdem gemüthlich fortgebaut.

Die Bettelplage für unsere wohlhabenden Bürger“ sein, weshalb die bürgerliche Presse sich von Zeit zu Zeit gedrängt fühlt, wieder einmal ein kräftiges Wortlein gegen Bettler, Vagabunden und sonstige arbeitslose Subjekte“ loszulassen. In Wirklichkeit kann aber der größte Theil der Bettelplage recht wenig unter dieser „Plage“ zu leiden haben. In den „vornehmeren“ Stadttheilen sind ja die Häuser meist verschlossen, und in den Geschäftsgegenden, wo das Verschließen nicht gut angeht, paßt der Hausbesorger auf, daß kein Unbefugter Hausflur und Treppe betritt. Bettler trifft man daher thatsächlich fast nur in den vorwiegend von Arbeitern bewohnten Außenbezirken der Stadt. Im übrigen sorgt der Eifer der Polizei dafür, daß auch hier den Bettlern das Leben fauer gemacht wird. Für manchen Almosenpender wird die Bettelplage erst durch die polizeiliche Jagd auf die Bettler zu einer „Plage“. Wenn nämlich ein Bettler von einem Polizisten in Angriff erfaßt wird, muß der Almosenpender als Zeuge nach dem Polizeipalast am Alexanderplatz, und wenn er dort einen halben Vormittag verbracht hat, ist ihm die Lust, noch weiter Almosen zu spenden, gründlich und für alle Zeiten angegriffen. Aus diesem Grunde erweist sich die Bettlerjagd, für die die Polizei trotz aller Klagen über Arbeitslosigkeit und Beamtenmangel doch immer noch Kräfte genug übrig zu haben scheint, als ein in der That außerordentlich wirksames Mittel gegen die „Bettelplage“. Welchen Umfang dieser Zweig der polizeilichen Thätigkeit in Berlin hat, erhellt daraus, daß im Jahre 1891 (dem letzten, über das uns Angaben vorliegen) im Polizeibezirk Berlin 16 266 Personen, nämlich 14 972 Männer, 828 Frauen und 466 Kinder, wegen Bettelns angegriffen worden sind. Inzwischen dürften diese Zahlen noch bedeutend gestiegen sein.

Die Jüngsten. Ein Berichterstatter hiesiger Blätter, der viel Zeit haben muß, hat ausgerechnet, daß die Reichstags-Abgeordneten zusammen 20 343 Jahre alt sind, der Durchschnitt liegt zwischen dem 50. und 51. Jahre. Das jüngste Glied Deutschlands liefert die älteste Parlamentarier: die 8 Essener sind durchschnittlich 57 Jahre alt. Ihnen folgt die Reichspartei, deren Mitglieder 54 Jahre zählen; fast im gleichen Alter stehen die Herren von der Freisinnigen Vereinigung. Das Zentrum verlorperrt das Alter von 51 599 Jahren, so daß auf den einzelnen 53 Jahre kommen. Die Rationalisten weisen im Durchschnitt 52 Jahre auf, die Deutschkonservativen 51 Jahre. Die Mitglieder der Freisinnigen Volkspartei haben ein Durchschnittsalter von 53 Jahren. Die Sozialdemokraten, deren jüngstes Mitglied erst 28 Jahre alt ist, stehen durchschnittlich im Alter von 41 Jahren.

Wir Sozialdemokraten sind also die Partei der Jugend. Und wer die Jugend hat, hat die Zukunft — sagt das Sprichwort. —

Die der Eisenbahnstrecke seine Unterbeamten lohn. Fahrkartenschaffner werden von der Potsdamer Bahn sowohl für Berlin, als auch für Potsdam gesucht. Insgesamt sind am 1. April 13 Stellen vacant. Die Fahrkartenschaffner erhalten beim Eintritt 800 M., das Höchstgehalt beträgt 1200 M. Dazu

tritt dann noch der Wohnungsgeld-Zuschuß, der für Berlin 240, für Potsdam 180 M. ausmacht.

Bei diesem glänzenden Gehalt soll der Arbeiter belanlich nicht nur ehrlich bleiben, sondern auch Zurückhaltung üben. Auf's strengste verboten ist es ihm natürlich, seine sozialdemokratische Gesinnung öffentlich zu betheiligen.

Die vereinigten Berliner Hilfskassen und ihre Ärzte. In Verfolgung seines Vorschlags hatte der „Verein der Berliner Hilfskassenärzte“, wie wir der „Mediz. Reform“ entnehmen, einen Antrag des Kollegen Blaschko angenommen des Inhalts, es sollten Verhandlungen über einen eventuell abzuschließenden neuen Vertrag eingeleitet werden; es wurde somit im Gegensatz zu der bisher verfolgten Taktik der „Verein der Hilfskassenärzte“ als solcher anerkannt.

Der von der Generalversammlung bevollmächtigte und durch Kooptation ergänzte Arztvorstand formulirte seine Forderungen für den neu zu schließenden Vertrag, welche mit Weglassung einiger des allgemeinen Interesses entbehrender Punkte in folgendem gipfelte:

1. Der neue Vertrag basirt auf dem alten für das Jahr 1893/94 abgeschlossenen unter Anerkennung der Ärzte-Organisation als Verein.

2. Die Ärzte bezahlen die Liquidationen fremder Ärzte in bringenden Fällen und stellen der „Vereinigung“ zu diesem Zwecke eine noch näher zu bestimmende Summe zur Verfügung.

3. Die 5 pSt. für Verwaltungskosten fallen fort, dagegen erklären sich die Ärzte bereit, für Druckkosten, Porto u. s. w. sich mit der Vereinigung zu verständigen.

4. Betreffs des Austritts der einzelnen Kassen werden Verträge geschlossen, die ein vorzeitiges Austritt derselben in Zukunft verhindern.

5. Die Anstellung und Absetzung der Ärzte erfolgt gemeinsam seitens der „Vereinigung“ und des „Arztvereins“ auf schriftlichem Wege.

6. Bei Verzug eines Kollegen wird derselbe nicht einfach von der Liste gestrichen, sondern es erfolgt gemeinsame Berathung über eventuellen Ersatz, u. s. w. u. s. w.

Die Vertreter der Kassen erklärten, zu bindenden Beschlüssen nicht ermächtigt zu sein, sodas nun die ganze Angelegenheit sich in der Schwebe befindet. Wie wir hören, haben von den 150 Vereinsärzten nur ca. 3 oder 4 und auch diese nur unter Vorbehalt ihre Unterschrift unter den neuen Vertrag gegeben.

Wie die goldene Jugend lebt! Ein bezeichnendes Bild aus dem Dasein der unglücklichsten aller nutzlosen Bourgeoisprolinge bringt eine hiesige gut informirte Lokalcorrespondenz:

Der Inhaber eines hiesigen großen Balllokals betreibt in seinem Geschäft nicht bloß Billerei, sondern auch Kuppelerei und verschleierte Wucher. Wir beschränken uns heute auf zwei von diesen Punkten. Ein junger 21 Jahre alter Kaufmann S., der einer reichen Berliner Familie angehört, führte ein verschwenderisches Leben und brauchte für seine noblen Neigungen Geld. In seinem Leichtsinn wandte er sich an den Inhaber des Tanzlokals, der ihm unter der Bedingung Darlehne bewilligte, daß er die Hälfte der Beträge in dem Lokale verjubelte, über die Gesamtsumme aber Wechsel ausstellte. So erhielt der Geschäftsmann am 1. Juli v. J. einen Wechsel über 10 500 Mark, am 9. Sept. von 1200, am 12. und 13. d. M. über zusammen 1800, am nächsten Tage über 4000 u. s. f., bis am 10. Oktober die Gesamtsumme von 25 820 erreicht war. Da nun aber die Hälfte der Summe unendlich jedesmal verzehrt werden konnte, so spülte man sogar die getrunkenen Gläser mit Sekt aus. Natürlich konnte der junge Mann die Wechsel nicht einlösen und gab, nachdem noch 1200 M. Zinsen für 8 Monate hinzugekommen waren, eine pupillarische sichere Hypothek in Höhe von 30 000 M. auf ein Grundstück in der Oranienstraße als Sicherheit. Obgleich nun hierdurch der Lokalhaber völlig gedeckt war, so versuchte ein Helferdheller, Namens P., noch mehr Vortheil herauszuschlagen, sodas der junge Mann, dem der deutsche Lohnd zu heiß wurde, sich nach Amerika wandte. Jetzt versuchte die Mutter des jungen Mannes die Hypothek wieder in ihren Besitz zu bringen und nahm dazu einen hiesigen Rechtsanwalt R. in Anspruch. Dieser lud den Wirth vor und brachte einen Vergleich dahin zu Stande, daß die Hypothek mit etwa 24 000 M. ausgelöst wurde. Frau S. mußte sich gleichzeitig verpflichten, keine Anzeige zu erstatten. Gegenwärtig befindet sich der junge Mann in Frankreich, wird aber demnächst nach Berlin zurückkehren. Inzwischen ist die Angelegenheit dadurch ruckbar geworden, daß andere Opfer der beiden „ollen ehrlichen Seemannern“ beim Zusammentragen weiteren Materials mit der Mutter des jungen S. in Verbindung getreten sind. Wir können auf diesen Fall noch ausführlicher zurück.

Ein Preisruß im Holzhandel soll infolge der Sturmverwühungen eingetreten sein. Bei der Versteigerung von Hölzern aus der Forst in Lüdersdorf wurden sämmtliche Hölzer unter der Tage verkauft. Die Preise werden, wie berichtet wird, noch mehr sinken, wenn die Versteigerungen sich häufen, was für die nächsten Wochen zu erwarten steht. In der Kladower Oberförsterei werden 6200 Festmeter Bauholz, in der Oberförsterei Köpenick Kloben und Knüppel in größeren Loosen aus allen Schugbezirken des Bezirks, in der Oberförsterei Ederwalde Klob- und Brennholz, im Gräflich Bucher Forstrevier Nadeln, Staben, Klob- und Knüppelholz ausbezogen.

Im Kleinhandel ist leider noch nichts von einer Verbilligung zu merken.

Zu dem Morde in der Gubrystraße wird berichtet, daß Frau Klaba mit ihrer kleinen Tochter auch am Sonnabend noch nicht aufgefunden worden ist. Die gerichtsarztliche Oeffnung der Leiche des Knaben Richard erfolgte am Sonnabend Nachmittag.

Die Frau Dr. Prager, die wegen Ermordung ihres Mannes zu sechs Jahren Zuchthaus verurtheilt worden ist, ist jetzt, nachdem sie den vierten Theil ihrer Strafe verbüßt hat, hat, b e g n a d i g t worden. Am Freitag wurde ihre Entlassung aus dem Zuchthause angeordnet.

Das Schicksal einer Näherin. Die Näherin Helene Conrad war fünf Jahre bei dem Schneidemeister S. in der Böhrstraße beschäftigt und that brav und fleißig ihre Pflicht, bis sie am 1. Oktober vorigen Jahres plötzlich entlassen wurde. Das ging so zu. Von dem Stiefsohn des Meisters war das hübsche Mädchen mit Liebesanträgen verfolgt worden und sie, die allem in der Welt stand, hatte sich dem jungen Menschen schließlich hingeegeben. Das ging alles soweit, bis die Zeit heranrückte, daß die Braut des ebenfalls im Hause seines Vaters beschäftigten jungen Mannes einem Kinde das Leben geben sollte. Durch besonders lebenswürdigen Umgang zeigten sich der Bräutigam und dessen Eltern in der letzten Zeit gerade nicht aus, im Gegentheil spielte Helene im Hause ihrer Schwiegereltern fast die Rolle einer Sklavin, die zu allen möglichen Dingen gut war und mit wahrer Bitter war die Schneidersfamilie darauf verfaßt, die Arbeitskraft der Näherin bis zum letzten Augenblicke auszubenten. Aber Helene ließ alles willig über sich ergehen, sie arbeitete bis zur äußersten Anspannung und selbst die Mißhandlungen, denen sie vielfach ausgesetzt war, ertrag sie mit abermenschlicher Geduld in der Hoffnung, daß sie im Hause der Schneidersfamilie wenigstens ihr

Wochenlohn werde abhalten können. Doch es kam anders. Als die Eltern sahen, daß die Niederkunft jeden Tag vor sich gehen konnte, entließen sie im Einverständnis mit dem braven Sohn die Näherin Knall und Fall. Einen Tag nach der Entlassung gab Helene einem Mädchen das Leben. Von ihrer Schlafkiste aus schickte die Wöchnerin zu ihrem Verführer, aber dieser blieb auf alle Bitten um Unterstüßung taub und auch seine Eltern erklärten, mit der „Dirne“ nichts weiter zu thun haben zu wollen. Und der brave Bräutigam hatte Glück. Der Gram warf die Mutter aufs Krankenlager und wenige Monate nach der Entbindung starb sie im Krankenhause am Urban, ohne daß ihr Verführer auch nur einen Finger um sie gerührt hätte. Glücklicher Weise hatte sich bei Zeiten ein kinderloses Ehepaar in der Gräfelfstraße, welches Zeuge des Schicksals der armen Näherin war, des Kindes angenommen, das jetzt auf's prächtigste blüht und gedeiht. Der junge Verführer aber freut sich seines pyramidalen Glücks, wenn auch die entrüstete Nachbarschaft mit Fingern auf ihn und seine sauberen Eltern zeigt.

Das Massenelend. Eine große Menschenansammlung fand vorgestern in der siebenten Abendstunde vor dem Hause Brunnenstraße 84 statt. Ein dort wohnhafter Wälder hatte in den letzten Tagen eine Hausdienertelle ausbezogen. Daraushin waren so viele Reflektanten aus allen Berufsweigen erschienen und der Andrang war zeitweise so stark, daß ein Schutzmann die Passage frei halten mußte.

Gelegentlich einer jüngst vorgenommenen Kontrolle der Pfandleihen Berlins durch die Kriminalpolizei fiel es dieser Behörde auf, daß in zahlreichen Pfandleihen Seidenstoffe unter dem Namen „Schaaler“ versteht waren. Die Polizei vermutete, daß hier die Unehrlichkeit eines Geschäftsaufgeheften vorliegen müsse und ermittelte, daß Schaaler ein in der Weidenburgerstraße wohnender älterer Herr sei, dessen Sohn in einer Schirmfabrik in der Französischenstraße angestellt ist. Die Inhaber dieses Etablissements, Gebr. S., wurden von der Kriminalpolizei benachrichtigt und diese legitimirten auch die ihnen vorgelegten Verkaufsküde als ihr Eigentum. Nunmehr wurde zur Verhaftung des jungen Sch. geschritten und dieser legte ein Geständnis ab, daß er thatsächlich schon seit längerer Zeit ganze Stücke Seidenstoffe der Firma entwendet und dieselben auf den Namen seines unbescholtene Vaters, dem er zu diesem Zwecke eine Legitimation gestohlen, versteht habe. Die Pfandscheine will der Leichtsinne sammt und sonders verbrannt haben. Das Geld hat er verjubelt.

Vierhundert Mark und einige Briefmarken sind den Albumfabrikanten Pettmann und Jurkat, Sebastianstr. 71, bei einem Einbruch in der Nacht vom Freitag auf Sonnabend gestohlen worden.

Ein räthselhafter Vorgang erregte am Donnerstag Abend um 10 Uhr Aufsehen in dem Hause Meierstraße 20. Aus der Wohnung der 34 Jahre alten Wittwe Anna Wallenberg ertönte ein schriller Ausschrei, und Hausbewohner liefen vor die Eingangstüre. Als man durch die Thüre hindurch Ausschau über den Vorgang im Innern verlangte, antwortete die Frau: „Es ist nichts; ich kann nicht öffnen, da ich den Schlüssel nicht habe. Als nun aber Frau Wallenberg am Freitag Morgen nicht zum Vorschein kam, auch kein Zeichen von sich gab, ließ man durch einen Schlosser öffnen und fand die Gesuchte auf dem Sopha als Leiche liegend vor. Die anfängliche Annahme, daß an ihr ein Verbrechen verübt sei, hat keine weitere Unterstüßung gefunden. Bei näherer Nachforschung entdeckte die Polizei auf dem Tische und an den Kleidern der Frau Phosphorreste, die auf einen Selbstmord schließen lassen. Ueber einen Anlaß dazu ist allerdings nichts bekannt.

Ein Schatzgräber wurde Freitag im Thiergarten nahe bei Bellevue durch einen Schutzmann betroffen. Der Beamte beobachtete, daß ein Mann mit dem Aufgraben der Erde beschäftigt war, löste ihn bei seiner Arbeit ab und fand wirklich den gesuchten Schatz. Dieser bestand in einer Flasche, in der sich 14 Hundertmarkscheine befanden. Die Kriminalpolizei nimmt an, daß das Geld von dem jetzt im Zuchthause sitzenden Einbrecher Nauendorf vergraben worden ist. Seiner Zeit war verurtheilt worden, daß er die Beute aus seinen vielen Einbrüchen — er hatte u. a. einen Juwelenladen in der Artilleriestraße ausgeplündert und dadurch den Besitzer vollständig vernichtet — vergraben hatte; auch hatte er dies zugegeben. Man führte ihn daher wiederholt umher, um die Stelle zu bezeichnen, aber der Einbrecher zeigte stets solche Stellen, wo die Nachforschungen erfolglos blieben.

Zur Affäre Anna Winkler. Der Austräger Fritz Gebauer in Frankfurt a. M., der verdächtig ist, den Tod der unverschuldeten Anna Winkler in der Borjgstraße herbeigeführt zu haben, soll auf Gerichtsbeschluß, der aus dem Drahtwege nach Frankfurt übermittelt wurde, nun doch verhaftet werden. Ein Kriminalbeamter befindet sich bereits auf dem Wege dorthin, um Gebauer hierher zu geleiten.

Ergriffen wurde hier der flüchtige Postassistent Friedrich Pielich, über dessen Entweichen aus Fürth wir kürzlich berichteten. In seinem Besitz befanden sich von dem unterschlagenen Gut noch etwa 2500 M. in baar und Werthpapieren.

Eine Spezialistin im Diebstahlsache ist die Kaufväterin Wilhelmine S., die von Treppendiebstahl Läufer stiehlt, indem sie die Mägel, die zur Befestigung dienen, herauszieht. Mit der Beute betreibt sie einen Handel auf der Straße, wobei sie die Käufer für 50 Pf. abgibt. Heute früh wurde sie durch einen Pförtner in der Brunnenstraße bei dem Zusammenrollen eines Läufers abgefaßt und der Polizei übergeben.

Eingebrochen und entrunken ist gestern Vormittag der 54jährige Sohn des Arbeiters Bierch, Gartenstr. 28 wohnhaft, welcher mit drei gleichaltrigen Spiellameraden aus Köpenick auf der schwachen Eisdecke der Dahme dem Schlittschuhspott nachging. Die vier Knaben brachen in der Nähe der Badeanstalt in Köpenick ein. Während es zu Hilfe eilenden Männern gelang, drei der Kleinen noch lebend aus dem Wasser zu ziehen, wurde Max L. erst nach längerem Suchen als Leiche aufgefunden.

Eine öffentliche Volksbibliothek wird Anfang März in Rixdorf eröffnet werden.

Eine empfindliche Strafe wurde am Freitag Nachmittag einem Handelsmann H. in Rixdorf zu Theil, der wiederholt Frauen und Mädchen in schamloster Weise belästigt hatte. Als er am genannten Tage in gleicher Weise mit einer Frau verfuhr, wurde H. von deren Ehemann dermaßen gelockt, daß er blutüberströmt nach seiner Wohnung gebracht werden mußte.

Wegen Verbrechen wieder keimendes Leben wurde infolge einer Denunziation seiner eigenen Braut ein Arbeiter Sch. in Rixdorf in Haft genommen.

Eines schweren Eitelkeitsverbrechens hat sich der 20jährige Schreiber G. in Brix schuldig gemacht. Derselbe überließ ein von einem Mästenball heimkehrendes junges Mädchen und vergewaltigte dasselbe. Um die Ueberfallene am Schreien zu verhindern, bedrohte G. dieselbe mit einem offenen Messer. Wegen des Urtatüters ist das Strafverfahren eingeleitet worden.

Neu eröffnet!
Gebr. Aschinger's
5. Bierquelle
Friedrichstr. 151
 an der Dorotheenstrasse.

5672L

Treptow, Park-Strasse, Bade's Volksgarten.

Jed. Sonntag: **Gr. Ball.** Abonnement 1 M. Ausschank v. Weiss- u. Baur-Bier
 Künstl. Zähne, vorz. u. Garantie, Schmerzl., Zahnschmerz beseitigt, Schmerz-
 küßl. Zähne, loses Zahnfleisch, Heilzahnung. Goldstein, Oranienstr. 123

Künstl. Zähne 2 M., Plomben 1,50 M., schmerzloses Zahnziehen u. Nerv-
 tödten 1 M. Zahnarzt **Robert Wolf**, Leipzigerstr. 22, Sprechst. 8-7 Uhr.

B. Günzel, Lothringenstrasse 53, vis-à-vis der Pferdebahn-Barthelasse
 Spezialität: Porträts der sozialistischen Führer Lassalle
 und Marx in Cigarrenspitzen, Pfeifen, Brochen, Nadeln, Knöpfen, Stöcken,
 Büsten, Bildern u.dgl. en gros, en détail. (Man verlange den Preis-Courant.)

Zur Einsegnung:

Große Auswahl
Schwarze Cachemirs,
 reine Wolle, doppeltbreit,
 Nr. 75 Pf., 1 M., 1 M. 25 Pf.,
 1 M. 50 Pf., und 2 M.
Schwarze Diagonals,
 reine Wolle, doppeltbreit,
 Nr. 95 Pf., 1 M. 25 Pf., 1 M.
 50 Pf., und 2 M.
Schwarze Phantasiestoffe,
 reine Wolle, doppeltbreit,
 Nr. 1 M., 1 M. 25 Pf., 1 M.
 50 Pf., und 2 M.
Schwarze Jaquets,
 in den Größen genau passend,
 für Confirmanden,
 7 M. 50 Pf., 9 und 10 M.
 Fortlaufend Eingang neuester
Frühjahrs-
Kleider-Stoffe.
 Große Auswahl moderner
Regen-Mäntel.
Sielmann & Rosenberg
 Kommandantenstrasse,
 Ecke Lindenstrasse.

15 000 Einsegnungs-

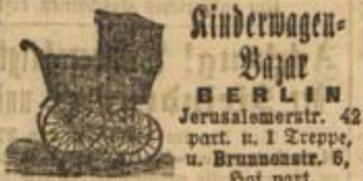
Anzüge neuester Mode, nur 6,
 8, 10, 12, 15-24 M. 12000
 eleg. Jaquet- und Rockanzüge
 (darunter die feinsten Stamm-
 garn-, Gesellschafts- u. Braut-
 Anzüge) jeht 8, 10, 12, 15, 18
 bis 30 M. 4000 Winter-
 und Frühjahrs-Paletots, sonst
 30 bis 65 M., nur 8, 10, 12,
 15 bis 25 M. 6000 Hosen
 und Westen von 1/2 M. an.
 Knaben-Anzüge u. Paletots zu
 noch nie dagewesenen, spott-
 billigen Preisen.

Kleider-Pascha,

32 Rosenthalerstr. 32
 Ecke Sophienstr.

Schleuniger Ausverkauf

der **Restbestände** aus der
J. Adler Söhne'schen
Konkursmasse,
 als Teppiche, Portièren,
 Gardinen, Stepp- und Tisch-
 decken, Läuferstoffe,
 ferner 1000 Sopha-Stoffreste
 der haltbarsten und modernsten Stoffe
 werden bedeutend unter den
Taxpreisen fortgegeben
 gegenüber dem
Spandauerstr. 30,



**Kinderwagen-
 Bazar**
BERLIN
 Jerusalemstr. 42
 part. u. 1 Treppe,
 u. Brunnenstr. 6,
 Hof part.
 Großartige Auswahl Kinderwagen,
 Puppenwagen, Kindersportwagen, billigst.
 Zehnjährige gestattet. Keltene Winter
 billiger. 5697L

Massenausverkauf

der
Cohn'schen Hosensabrik
 befindet sich vom 1. März ab nicht
 mehr Pallisadenstr. 7, nur
5. Pallisadenstr. 5.

Halbe Preise!

steht das unterzeichnete Institut
 der „Gold'nen Hundertzehn“
 (Leipzigerstr. 110) in seinem
 Ausverkauf, da das überfüllte
 Lager absolut verringert werden
 muß; zum Beispiel:

Heber 12000 Frühjahrs-
 paletots jeht im Ausverkauf
 von 8, 9, 10, 12, 15, 18,
 20, 24, 27, 30 M. prima.
 15000 englischer Jaquet-
 u. Rock-Anzüge (auch in schwarz
 Tuch und Sammgarn) von 12,
 14, 16, 18, 20, 24, 27, 30,
 36 M. prima. 6000
 Hosen in dauerhaften, rein-
 wollenen Stoffen von 3, 4, 5,
 6, 8, 9, 10, 12 M. prima.
 8000 Schlafrocke von
 6 bis 20 M. prima. Haus-
 u. Jagdjacken von 2 M. an.
 Havelocks von 10 M. an.
 Reisemäntel mit Pelserie in
 wasserdicht. Stoffen v. 12 M.
 an. Staubmäntel von 3 M. an.
 Knaben- und Burschen-
 Anzüge jeht spottbillig.
 Einsegnungs-Anzüge
 v. 10, 12, 15, 18, 20, 24, 27,
 30 M. prima. Fracks u.
 Gesellschafts-Anzüge werden
 verlichen. 5680L

**Goldene 110,
 110. Leipzigerstr. 110.**

Roh-Tabak!!

Empfehle mein reichsortiertes Lager u.
 officire: Sumatra à 1,25 M., 1,40 M.,
 1,50 M., 1,75 M., (2,00 M. deckt mit
 2 Pfd., Schneeweiser Brand) 2,50 M.
 bis 5,00 M., sowie sämtliche in- und
 ausländische Rohabate zu den billigsten
 Preisen. **W. Lindenstädt,**
 179. Brunnenstr. 179.
 48. Landsbergerstr. 48.

Teppiche

mit kleinen Webfehlern
 Sopha-Größe 5, 6, 7, 8-10 M.
 Salon-Größe 12, 15, 20-50 M.
 Portièren 3, 4, 5, 6-10 M.
Getvoriger
 à Stück 1,00, 1,50, 2,00, 3-5 M.
Läuferstoffe 0,50, 0,60-1,50 M.
Tischdecken 2, 3, 4, 5-10 M.
Steppdecken 4, 5, 6, 7-10 M.
Fabrik A. Michaelis, Berlin,
 Friedrichstr. 7, am Belle-Alliancept

**Reste Kleiderstoffe,
 Gardinen**

bedeutend
 unterm Preis.
H. Marcus,
 Reinickendorferstr. 7a.

Dann's

**Spezial-
 Trauer-Magazin**
 Neanderstraße 38
 empfiehlt
 sämtliche Artikel zur Trauer.
 Bitte genau auf Firma zu achten.

**Bettfedern, Daunnen,
 fertige Betten.**

Gr. Bettfedern-Spezial-Geschäft
 von **L. Beutler, Berlin.**
 Haupt-Geschäft: Alderstr. 28.
 2. Geschäft: Mariannenstr. 11.
 3. Geschäft: Kurfürststr. 148.
 4. Geschäft: Gr. Frankfurterstr. 42.
 Hundert Sorten in Bettfedern, Pfund
 50 Pf. bis zu den hochfeinsten Qual.
 Hundert Stand Betten: Stand: Ober-
 bett, Unterbett und 2 Kissen 12 M. bis
 zu den hochfeinsten Brautbetten, fabel-
 haft billig. 5541L

Räder! Räder!

Neue und gebrauchte Kinder-, Puppen-
 und Lieferwagenräder sowie jede Re-
 paratur billigst. 1944b
W. Fietze, Pallisadenstr. 101.

Künstler-Octav-Harmonika
 mit feinst. Neusilberstimmen
Specialität
 68-tönig, geschraubt, genaueste Ab-
 stimmung in allen Dur- und Moll-Ton-
 arten pr. Stück 4. 20 3/4 portofrei
 gegen Nachnahme. In Qual. Garantie.
 Wiederverkäufer erhalten Rabatt.
C. Weiss, Mundharmonikafabrik
 Gosheim, Württemberg.

Möbel-Einrichtungen

direkt aus der Fabrik. Einrichtungen
 von 300-1800 M. sofort lieferbar.
 Streng reelle Polstermöbel. Lager u.
 Verkauf im Fabrikgeb. links parterre,
 Tischlerei 2 Tr. Beschäftigung erbittet
H. Meyer, Tischlermeister,
 Raungr. 3,
 Auf der Möbelausstellung fanden
 meine Möbel den größten Beifall. Viele
 Anerkennungen eingegangen. 2002b

Roh-Tabak

A. Goldschmidt, 4435L
 am hiesigen Plage wie bekannt
größte Auswahl!
 Garantie für sicheren Brand.
 Streng reelle Bedienung, billigte
 Preise! Sämtliche im Handel
 befindl. Rohabate sind am Lager.
A. Goldschmidt,
Oranienburgerstr. 2.

Wegen Auswanderung verkaufe
 ich meine 11 ganz neue Wohnungs-
 einrichtung billig. **Rüncheberg,**
 Holzmarktstr. 62. 2008b

Milch- u. Vorkost-Geschäft an
 Parteigenossen abzugeben. Preis 450 M.
 Nützlich 900 M. Näheres beim Portier,
 Köpenickerstr. 75. 1995b

Milchgeschäft mit Pachtung für 120 M.
 verläßlich Maxstr. 14,
 Laden. 1983b

Zur pünktl. Lieferung d. „Vorwärts“,
 „Sozialdemokrat“, sowie sämtlicher
 Arbeiterliteratur empfiehlt sich 1985b
W. Gahmann, N., Grünthalstr. 67.

Zigarrengeschäft billig zu verkaufen
 Gipsstr. 27. 6 Jahre bestehend. 1987b

Swinemünderstr. 45/46
 billige, freundl. Wohnungen, Stube
 u. Küche von 162 Mark an. Näheres
 beim Verwalter 45. 1874b

Strahburgerstr. 20 helle freundliche
 Wohnung, 1 Stube 1 Küche, 19 M. 1988b

In Gericht, Kolberger- u. Wiesen-
 strasse sind Wohnungen von
 1 Stube u. Küche (nebst Zubehör
 2 Stuben u. Küche) billig zu vermieten. 1506b
 Näheres Kolbergerstr. 32, part.
 im Bureau.

Gerichtstraße 19 freundliche Hof-
 wohnungen zu vermieten. 1610b
W. Neumann.

Guvystr. 9 hochpart., zwei Zimstr.
 1 Tr., gr. St., gr. Küche, Kofet.
 1978b

Schlafstelle für Herren Alexandrinen-
 strasse 7, Hof 2 Tr. bei Kochgeh. 1978b

Frdl. Schlafst., sep. Eing., od. leere
 Stube, Wrangelstr. 184, Hof 4 Tr. I.
 2011b

Möbl. Schlafst. f. 1 D., Wittbew.,
 Monat 9 M., sep., Dredenerstr. 120,
 B. 1 Tr. I. 2011b

Schlafst., sauber, sep., (Zimstr. Zim.)
 verm. Kaiser, Hollmannstr. 6. 2018b

Möbl. Schlafst., sep. E., Waldber-
 strasse 3, v. 2 Tr. I. 2074b

Frdl. sep. Schlafst. f. D. Oranien-
 strasse 38, v. 4 Tr., b. Optik. 2015b

Möbl. Zimmer f. 1. März f. 2 Orn.
 o. anst. Damen, Pr. m. Kofset à 11 M.
 für Damen ev. bill. Graichen, Gips-
 strasse 16a. 2016b

Schlafst. bei Beemüller, Räder-
 dorferstr. 44, v., auch für Schuhmacher.
 2018b

Kl. frdl. Vorderst., mit o. ohne Bett,
 D. o. Damen (Gen.) Gr. Frankfurter-
 strasse 111. 2018b

Möbl. Schlafst., sep. Eing., Lange-
 strasse 25, v. 1 Tr. I. 2019b

Ein Mann sucht nahe Gubenerplatz
 Schlafst., einl. Zimmer. Gef. Off. u.
 W. 24, Postamt 34, erb. 1967b

Eine möbl. Schlafst. ist zu verm. bei
 Bwe. Kirch, Manteuffelstr. 59 v. 2 Tr.
 Frdl. möbl. Schlafstelle für 2 D. od.
 D. Admiralstr. 19 v. 4 Tr. I. 1989b

Genosse findet frdl. möbl. Schlafst.,
 separ. Eing., Gräferstr. 93 4 Tr., Ecke
 Kottb. Weide, b. Niedergerfäß. 1940b

Prinzeßinnenstr. 7, vorn 4 Tr., be-
 Meyer frdl. Schlafst., sep. Eing., für
 1 Herrn zu verm. 1980b

Alte Frau kann mit einwohnen
 Friedrichsbergerstr. 24, Hof 1 Tr. r.
 bei Schulte. 1978b

Frdl. Schlafst. Lanfherstr. 37, v. 4 Tr.

E. möbl. Schlafst. an 1 oder 2 Orn.
 zu verm. G. Hanjen, Mariannenstr. 43.

Möbl. Schlafst., sep. Eing., Oranien-
 strasse 3, v. 3 Tr. bei Frau Berlin.

Möbl. Schlafst. für 2 Herren, Budach,
 Manteuffelstr. 99, v. 3 Tr., II. Eing.

Möbl. Schlafst. f. Gen., à 7 M.,
 bei Hindner, Admiralstr. 20, v. 1 Tr. I.

Möbl. Schlafst. f. Herren, Köpenicker-
 strasse 154a, v. 4 Tr. r. b. Krebs. 1971b

Möbl. Schlafst. f. 2 Orn., nach vorn,
 Admiralstr. 40, 3 Tr. rechts. 1970b

Frdl. Schlafst. verm. M. Weigelt,
 Urbanstr. 107, Hof 3 Tr. 1989b

Möbl. Schlafst. für 1-2 Herren, sep.
 Eing., vorn 1 Tr. zu verm. Staliker-
 strasse 12 bei Bwe. Nispel. 1983b

E. frdl. Schlafst. für 1 od. 2 Herren
 sogl. zu verm. Stallreiberstr. Hof.
 Eing. B. 3 Tr. bei Meyer. 1983b

Möbl. Schlafst. Marktgrafenstr. 9,
 D. r. 3 Tr. bei Brandt. 1982b

Eine freundl. möbl. Schlafstelle, sep.
 Eing., zu verm. bei Meyer, Admiral-
 strasse 27, v. 2 Tr. 1985b

Frdl. Schlafst., sep. Eing., Aussicht
 u. b. Garten, bei Gottwald, Gitschiner-
 strasse 5, 3 Tr., nahe Hallesches Thor.

Frdl. Schlafst. für 1 Orn. f. 1. 3. 94
 bei W. König, Reichenbergerstr. 22,
 Hof 1 Tr. links. 1981b

Frdl. Schlafst. zu verm., sep. Eing.,
 bei Dumbay, Kopenstr. 12, 3 Tr., Ecke
 Manteuffelstrasse. 1986b

Möbl. Schlafst. Lanfherstr. 43, v.
 3 Tr. bei Dertell. 2010b

Wegen Ueberr. e. Gesch. ist billig e-
 Wohn-, Stube, R., R. zu verm. b.
 F. Rober, Reinickendorferstr. 7, Augb.
 4 Tr. 2000b

Schlafst. Grüner Weg 38, v. 2 Tr. I.

Gut möbl. Schlafst. für 2 Herren,
 (Eing. sep.) Friedr. Schacht 15, vorn
 2 Tr. bei Pfeiffer. 1894b

Möbl. Schlafstelle f. Herrn, separat,
 Reichenbergerstr. 184, 4 Tr. r. 650M

Möbl. Schlafstelle, 6 M., Mariannen-
 strasse 41, v. 1 Tr. 651M

Stalikerstr. 8, v. 3 Tr. r. eine möbl.
 Schlafst. z. verm. an 2 D., m. Kofset 10 M

Eine Schlafstelle zum 1. März bei
 Schmidt, Hollmannstr. 31, part. 1985b

2 bessere Schlafst., 7 M. Raungr.
 str. 90, v. 3 Tr. Bwe. Dohnwaldt. 1986b

Schlafst. f. D. 6 M. sof. zu beziehen.
 Berger, Reichenbergerstr. 182, Hof rechts.

Freundl. Schlafst. ist zu verm. bei
 Klitscher, Wienerstr. 17, v. 3 Tr. 1987b

Freundl. möbl. Schlafst. zu verm. bei
 Schwarz, Wienerstr. 68, v. 4 Treppen.
 (Sep. Eingang.) 1982b

Schlafst. b. Meyer, Raungr. 84, v. III.

Möbl. Schlafst., sep. Eing., an D. zu
 verm. Joffenerstr. 5, Hof 2 Tr. 1980b

Freundl. Schlafst., sep. Eing., Weh-
 strasse 11, v. 3 Tr. rechts. 1942b

Arbeitsmarkt.

Tüchtige Agenten
 für eine der ersten Feuer- und Glas-
 versicherungs-Gesellschaften u. Steu-
 lasser, werden gegen hohe Provision
 event. festes Gehalt sofort verlangt.
 Meldungen in der General-Agentur
 Große Frankfurterstr. 94, I. 652M

Tüchtige Relief-Graveure
 nur solche, verlangt 6585b
Carl Paal, Ritterstr. 111.

Sicheres Einkommen,

jährlich steigend, erwerben sich Herren
 aus allen Ständen, durch Vermittlung
 von Anträgen für eine der kulantesten
 Feuerversicherungs-Gesellschaften, welche
 fortlaufend hohe Provision zahl.
 Offerten erbeten unter **N. V. 128**
 an das Central-Annoncen-Bureau,
Max Pasch, Berlin SW. 19. 6650*

Xylographen

verlangt bei dauernder Arbeit 1990b
H. Wandolin, Prinzenstr. 90.
 Ein Drechlerlehrling a. Schirmstode
 w. verl. Chausseestr. 76 i. Schirmgesch.
 Bögler verl. Zilgner, Rottbuscherdamm 13.

ITALIEN in BERLIN.

Grosse volkswissenschaftliche Ausstellung

auf dem Terrain der West-Eisbahn, Station Zoologischer Garten.

Eröffnung 1. Mai 1894. Schluss 30. September cr.

Meldungen auf Pachtungen von Restaurants, Cafés, Conditoreien und
 Verkaufständen werden im Bureau: **Georgen-Strasse, Central-Hôtel**, entgegen-
 genommen. Situationspläne liegen dort aus. 658M

Die Direction.

Achtung! Große öffentliche Achtung! Volks-Versammlung

Montag, den 26. Februar, Abends 8 Uhr,
in den Germania-Sälen, Chausseest. 103.

Tagesordnung:

1. Berichterstattung des Genossen Dr. Lux über den internationalen sozialistischen Akademiker-Kongress in Genf.
 2. Vortrag des Genossen Dr. Zadek über: „Die Studierenden und der Sozialismus.“
 3. Diskussion.
- Alle aktiven und inaktiven Akademiker sind hierzu ganz besonders eingeladen.
Der Vertrauensmann Waschowsky ist von der Versammlung unterrichtet.
Die Parteigenossen werden ersucht, möglichst zahlreich zu erscheinen.
Der Einberufer: J. A. Otto Naether.

Deutscher Holzarbeiter-Verband (Zahlstelle Berlin).

Am Sonntag, den 25. Februar, Vormittags 10 Uhr, im Lokal des Herrn Reichelt, Müllerstraße 7:

Branchen-Versammlung der Modelltischler.

Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht.
Rege Beteiligung erwartet
431/10 Die Ortsverwaltung.

Kollegen! Kolleginnen des Westens!

Montag, den 26. Februar, Abends 8 1/2 Uhr, in „Rennfahrt's Salon“, Dennewitzstr. 13:

Grosse öffentliche Schneider- u. Schneiderinnen-Versammlung.

Tages-Ordnung:
„Welche Schritte unternehmen wir gegen diejenigen Firmen, die Abzüge gemacht haben oder gar nicht bewilligten?“ Referent: Kollege Aug. Tatorow.
Diskussion.
Die Kollegen von Schöneberg und Charlottenburg sind eingeladen.
Die Agitations-Kommission der Schneider.

Sozialdemokratischer Agitationsklub für den Osten Berlins.

Sonntag, den 25. Februar, Abends 6 1/2 Uhr,
im Lokale „Zum Freischuh“, Fruchtstraße Nr. 36a (oberer Saal):

Große öffentliche Versammlung für Männer u. Frauen.

Tages-Ordnung:
1. Vortrag der Genossin Fräulein J. Altmann über: „Der Ursprung des Staats.“ 2. Diskussion.
Nach der Versammlung: Gemüthliches Beisammensein und Tanz.
Der Einberufer.

Achtung! Öffentliche Versammlung Achtung! aller im Tapezierergewerbe beschäftigten Personen

am Montag, den 26. Februar, Abends 8 Uhr,
im oberen Saale des Herrn Th. Boltz, Alte Jakobstraße 75.

Tagesordnung:
1. Bericht der Gewerbegerichts-Beisitzer.
2. Bericht der Delegirten zur Gewerkschafts-Kommission.
3. Stellungnahme zum 1. Mai.
In anbetragt der wichtigen Tagesordnung ersucht um zahlreiches Erscheinen
Die Agitationskommission der Tapezierer Berlins und Umgegend.

Achtung! Achtung! Große öffentliche Versammlung der Arbeiter und Arbeiterinnen

der Firma Siemens & Halske
Dienstag, den 27. Februar, Abends 8 Uhr,
im großen Saal von Martens, Friedrichstr. Nr. 236.

Tages-Ordnung:
1. Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse bei der Firma Siemens u. Halske, speziell im Berliner Werk. (Der Referent wird in der Versammlung bekannt gegeben.) 2. Diskussion.
Die Arbeiter und Arbeiterinnen der Firma Siemens & Halske werden ersucht, vollständig zu erscheinen.
Die Metallarbeiter aller Branchen, sowie die Eisler und Drechsler, ganz besonders die Kollegen sämtlicher elektrotechnischen Werkstätten und Telegraphenbau-Anstalten sind hierzu eingeladen.
Der Einberufer: Otto Naether, Anklamerstr. 44.

Achtung! Achtung! Drei große Volksversammlungen,

einberufen von der Frauen-Agitations-Kommission, finden in der nächsten Woche statt.

Die erste am Mittwoch, den 28. Februar, in Martens' Salon, Friedrichstr. 236,
mit folgender Tagesordnung:

1. Vortrag über: „Die Steuervorlagen und die Frauen des Proletariats.“ 2. Diskussion.
Die zweite am Freitag, den 2. März, im Lokale „Sanssouci“, Kottbuserstraße 4a,
mit folgender Tagesordnung:

1. Vortrag über: „Die Bedeutung der politischen Rechte für die Frauen des Proletariats.“ 2. Diskussion.

Die dritte am Montag, den 5. März er., in der Ahrend'schen Brauerei (Moabit), Thurmstr. 26/27.
Referent in allen drei Versammlungen:

Frau Clara Zetkin-Stuttgart.

Um zahlreichen Besuch ersucht Die Frauen-Agitations-Kommission.
Die Versammlungen finden im Einverständnis der Vertrauensleute statt.

Achtung! Achtung! Fachverein d. Klempner Berlins u. Umgeg.

Montag, den 26. Februar, Abends 8 1/2 Uhr,
in Schaeffer's Salon, Inselstraße Nr. 10:

Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Die Bedeutung des 1. Mai und Stellungnahme zur Feier desselben.
Referent: Herr Fritz Hansen. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
Gäste haben Zutritt.
Der Vorstand.

Aufruf!

Der Schlosser 1953b

Franz Ernst Wersin,
geboren zu Graudenz am 18. April 1862, wird gebeten, seine Adresse seiner Mutter, der Wittwe Auguste Wersin in Graudenz, Salzstr. 12, schriftlich anzugeben. Gleichzeitig werden diejenigen ersucht, die ihn kennen, über seinen Aufenthalt Auskunft zu geben.

I. Nachtrag zum Statut der Orts-Krankenkasse der Uhrmacher.

Laut Beschluss der Generalversammlung vom 9. November 1893 wird § 13, Abs. 3 umgeändert wie folgt:

3. Im Falle der Erwerbsunfähigkeit vom Tage des Eintritts der Erwerbsunfähigkeit ab für jeden Kalendertag einschließlich der Sonn- und Festtage 1/2 des durchschnittlichen Tagelohnes (§ 12) als Krankengeld.

Vorsteher Nachtrag tritt mit dem Tage der Genehmigung in Kraft.
Berlin, 16. November 1893.

Der Vorstand
der Ortskrankenkasse der Uhrmacher.
Gustav Laetsch, Otto Jung,
Vorsteher, Schriftführer.

Vorsteher Nachtrag zum Statut wird hierdurch genehmigt.
Berlin, den 24. Januar 1894.
J. Nr. 5349. (L. S.)
Der Bezirksausschuss.
Kaysar. 573/2

Ortskrankenkasse der Hut-
macher, Hutfournituren-
und Filzwaren-Verfertiger
zu Berlin.

Sonntag, den 11. März, Vormittags
10 Uhr

Ordnung. Generalversammlung im Restaurant des Hrn. Oskar Roellig, Neue Friedrichstr. 44, wozu die Dele- girten hiermit eingeladen werden.

Tages-Ordnung:
1. Jahres- und Kassenbericht.
2. Bericht der Kassenrevisoren pro 1893 und Antrag auf Ertheilung der Decharge.
3. Ergänzungswahl eines Vorstandsmitgliedes der Arbeitnehmer.
4. Beschlussfassung bezw. Festsetzung der Krankenkassenbeiträge für die 3. Kl.
5. Verschiedenes.

Eintritt nur gegen Vorzeigung der Postkarte gestattet.
1920b Der Vorstand.
gez. G. Rieck, Anhaltstr. 14.

Großer Wiener Maskenball, arrangirt vom 1991b Rauchklub Humboldt, Sonntabend, den 3. März 1894, bei Roack, Brunnenstr. 16. Auftreten d. G. Lewandowski.

Hierdurch erkläre ich, daß die Puh-
ma n n'schen Eheleute, Wasserhausener-
straße 18/19 mir nur als ehrenhafte
Beute bekannt gewesen sind und noch
sind. Hiermit nehme ich die gethane
Beleidigung zurück. Hermann Dörband,
Manteuffelstr. 67. 1950b

Wichtig für jede Dame!

Elegante Regenmäntel 7-10 M.,
Modell-Regenmäntel, hochlegant, 10
bis 18 M., Badisch-Jaquets 2,50 M.,
elegante Neuheiten in Jaquets und
Umhängen 10-16 M. Ladenpreis das
Doppelte. 56822*

Mäntel-Bazar
Leipzigerstr. 91, 1 Treppe.

Eine alleinlebende arme Frau em-
pfehle ich als Schneiderin in und
außer dem Hause.
Wauscheksa, Kl. Markusstr. 24.

Neu! Neu!

„Die Heiligkeit der Ehe!“
Sog. Lustspiel in 1 Akt (Preis 25 Pf.)
von Rich. Heise, Volkshumorist, Berlin
Norden, Bismarckstr. 11. Zum
Vortragen meiner Kouples etc. bin ich
die Osterfeiertage noch frei!

Rentable

Geschäfte im Preise von 400 M. an
weiss kostenfrei nach H. Gerken,
Friedrichsgracht 5, Sprechst. 9-12, 5-7.

Osang's trautes Familienheim,
Reichenbergerstr. 47. Jeden Sonntag
Abend v. 6 Uhr an: Großer gefelliger
muskulischer u. humoristischer Familien-
Abend, verbunden mit Eisbein-Essen.
Spezialität: „Familienbitter“ Liqueur,
wohlschmeckend. 1956b
Hierzu ladet ein Hugo.

Vereinszimmer zu vergeben Lands-
bergerstraße 51 bei Seehausen. 56412*

Vereinszimmer
ganz ungestört für Vereine und kleine
Versammlungen bis 60 Personen.
Schöneberg, Kaiser Friedrichstr. 2.

Gaal für 120 Personen frei, Alte
Jakobstr. 83. 2001b

Ein Vereinszimmer ist noch mehrere
Tage in der Woche zu vergeben bei
P. Marchionini, Wipstr. 16. 2005b

Gauverein Berliner Bildhauer.

Dienstag, den 27. Februar, Abends 8 1/2 Uhr,
bei Ehrenberg, Annenstraße Nr. 16:

Versammlung.

Tages-Ordnung: 149/16
Geschäftliches. — Vortrag des Herrn Dr. C. Pinn über: „Soziale
Zustände des Alterthums.“ — Modelleurabend. — Verschiedenes.

Die Vorstellung in der Urania beginnt 10 Uhr Vorm.; Eröffnung 9 Uhr.
Diejenigen Mitglieder, welche unserer Orts-Krankenkasse angehören,
werden hiermit dringend gebeten, zu der am Montag, den 26. Februar,
Annenstr. 16, stattfindenden Mitgliederversammlung vollständig zu erscheinen.

Oeffentl. Volks-Versammlung

am Dienstag, den 27. Februar er., Abends 8 1/2 Uhr,
in Lips Saal (Brauerei Friedrichshain).

Tages-Ordnung:
Fortsetzung der Diskussion über das Thema: „Sozialdemokratie und
Staatsreligion“.

Die noch nicht aus der Landeskirche ausgeschiedenen Reichstags-Ab-
geordneten sind hiermit eingeladen. J. A.: A. Jänicke.
Die Versammlung findet im Einverständnis des Vertrauensmannes
Wengels statt. 1982b

Achtung! Filzschuharbeiter.

Große öffentliche Versammlung
am Montag, den 26. Febr., Abends 8 Uhr, im Saale des Herrn
Seefeldt, Grenadierstr. 33,

aller in der Filzschuh- und Pantoffelwaaren-Branche
beschäftigten Arbeiter u. Arbeiterinnen Berlins u. Umgegend.

Tages-Ordnung:
1. Stellungnahme zur Gründung eines Lokalverbandes. 2. Bericht des
Delegirten der Gewerkschafts-Kommission. 3. Die Maifrage. 4. Verschiedenes.
Kollegen! Erscheint alle in der für uns wichtigen Versammlung.
474/19
Die Agitations-Kommission.

451/9

Musikinstrumenten-Arbeiter!

Montag, den 26. Febr., Abends 8 Uhr, in Hoffmann's Festsaal,
Oranienstraße 150:

Große öffentliche Versammlung.

Tagesordnung: 1. Bericht des Delegirten der Gewerkschafts-Kommission.
2. Bericht unserer Gewerbegerichts-Beisitzer. 3. Diskussion. 4. Verschiedenes.
Die Kollegen werden ganz besonders auf die Tagesordnung aufmerksam
gemacht, da leider die Praxis des Gewerbegerichts speziell zu wenig bekannt
ist und die Beisitzer die weitgehendste Aufklärung geben werden. 474/19
Um zahlreichen Besuch bittet
Der Einberufer.

Ethische Gesellschaft.

Sonntag, den 25. Februar 1894:

Zwei Versammlungen.

1. Gratweil's Bierhallen, Kommandantenstr. 77-79, Abends 6 Uhr,
Vortrag des Herrn Sigg über: „Religion oder Moral“.

2. Seefeldt, Grenadierstraße 33, Abends 6 Uhr, Vortrag des Herrn
Waldeck Manasse über: „Die Religion und der Friede“.

Nachdem: Gemüthliches Beisammensein. 150/5
Gäste (Damen und Herren) sehr willkommen. Der Vorstand.

Maler und Anstreicher!

Gr. öffentliche Versammlung
am Dienstag, den 27. Februar er., Abends 8 Uhr,
in Gratweil's Bierhallen, Kommandantenstraße 77-79.

Tages-Ordnung:
1. Stellungnahme zum 1. Mai. — 2. Wahl des Vertrauensmannes. —
3. Verschiedenes. 233/7
Um zahlreichen Erscheinen ersucht
Der Vertrauensmann.

Achtung! Wahlberechtigte Mitglieder der Ortskrankenkasse der Steindruck- und Lithographen Berlins.

Auf die am Dienstag, den 27. Februar, Abends 7 1/2 bis 8 1/2 Uhr, im
Handwerker-Saal, Sophienstr. 15, stattfindende Wahl der Delegirten
zu obiger Kasse machen wir hiermit nochmals aufmerksam, mit der Bitte, sich
recht pünktlich einzufinden, da die Wahl, für ungefähr 4000 Stim-
berechtigte, vom Vorhande auf nur zwei Stunden festgesetzt ist. Sollten
durch die Kürze der Wahlzeit, trotz pünktlichem Erscheinen, Viele vom
Wählen ausgeschlossen werden, so werden die Betreffenden ersucht, ruhig
im Saale anwesend zu bleiben und ihre Adresse behufs Begründung eines
Protestes an den Unterzeichneten gelangen zu lassen.

Kollegen! Halte die Augen offen, auf das Ihr nicht überovertheit
werdet und meldet jede Wahlbeeinflussung sofort. Erscheint recht zahlreich,
um den Sieg, den wir am Donnerstag ersuchten, zu einem vollständigen
zu machen, verbreitet dieses unter alle Mitglieder und agitirt, daß am Dienstag
Keiner fehle. Mitgliedsbuch legitimirt. Die Stimmzettel von Friedewald
und Genossen werden am Eingang zum Saale verteilt.
Mit solidarischen Gruß
J. A.: Die Kommission.
Fr. Schorer, Eitb., Biegnitzerstr. 34.

Zentralverb. deutscher Maurer

Filiale Berlin II.
Am Sonnabend, den 3. März 1894,
in Gränder's Ballhaus (fr. Mundt), Köpnickestr. 100:

Grosser Wiener Maskenball.

Anfang 8 Uhr. Eröffnung 12 Uhr.
Billets à 50 Pf. sind in allen mit Plakaten belegten Lokalen und bei
folgenden Herren zu haben: Rad. Garais, Lichterfeldstr. 5, Julius Wende,
Brigierstr. 41, A. Jänicke, Wilmannsstr. 23, F. Loonhardt, Stalhoferstr. 183,
F. Baldun, Landsberger Allee 28, F. Hollek, Dorfstr. 63, Karl Panser, Neue
Winterfeldstr. 4. 295/6
Zu zahlreichem Besuch ladet ein
Das Komitee.

Die neue Religion.

Begründung und Entwurf einer Religion der Zukunft.
Von einem Ungenannten. Preis 50 Pf. 2. Auflage.
Soeben im Verlage von Gebr. Harz, A l t o n a (Elbe) erschienen. Jeder, der
Interesse an der Neugestaltung unserer religiösen und wirtschaftlichen
Lebens hat, sollte es als eine Ehrensache betrachten, diesem Buche Beachtung
und Verbreitung zu verschaffen. 1759b

Parlamentsberichte.

Abgeordnetenhaus.

22. Sitzung vom 24. Februar 1894. 11 Uhr.

Am Regierungstische: v. Berlepsch, Thielen.

Die zweite Beratung des Etats wird im Etat der Handels- und Gewerbeverwaltung fortgesetzt. Das Rechnungswesen wird behandelt und hierauf bei dem Titel „Zur Remuneration der Vorsitzenden der Schiedsgerichte für die Unfallversicherung“ vom Abg. Gothein eine bessere Remuneration dieser Beamten angeregt, deren Bezüge in ansehnlicher Höhe der Arbeitskraft und der wichtigen Funktionen, die sie erfüllen, zu gering seien.

Abg. Friedberg (natl.) erneuert die bereits im vorigen Jahre gestellte Frage, ob die 223 000 M., welche im Etat zur Remuneration der Vorsitzenden der zur Durchführung der Invaliditäts- und Altersversicherung errichteten Schiedsgerichte angeworfen seien, voll verausgabt werden. Die Remunerationen seien äußerst gering, wie ihm neuerdings mitgeteilt sei.

Handelsminister v. Berlepsch: In dieser Summe von 223 000 M. wird nichts erspart. Die Frage der Umänderung der Schiedsgerichte befindet sich in der Erwägung, über den Abschluß dieser Erwägungen mag ich noch nichts Bestimmtes zu sagen.

Nach Besprechung der Dotation der Webeschule in Mülheim a. Rh. tritt beim Kapitel des gewerblichen Unterrichtswesens

Abg. v. Schenkendorff (natl.) für eine höhere Dotierung der gewerblichen Fachschulen insbesondere der Baugewerkschulen ein. Angesichts des Umstandes, daß im Herbst 1893 2000 Anmeldungen nicht berücksichtigt werden konnten, bleibt noch ein Bedürfnis für wenigstens 10 solcher Schulen bestehen. Auch für die Handwerkerschulen, die Schulen für Metallindustrie etc. besteht noch ein großes Bedürfnis.

Abg. Jürgensen (natl.) befürwortet eine Verbesserung des Gehalts der Lehrer an den Navigationschulen und zwar sowohl der ordentlichen als der Vorschullehrer.

Minister v. Berlepsch erklärt an, daß die Besoldung dieser Lehrer zur Zeit eine geringe ist, die Aufbesserung erfolgen zu lassen sei das eifrige Bestreben der Regierung; es gehe aber nicht an, eine einzelne Beamtenkategorie jetzt herauszugreifen, zumal noch immer ein genügendes Lehrmaterial vorhanden sei.

Abg. Ehlers (freis. Vg.): Das Moment, daß die Aufbesserung für alle Beamten zu gleicher Zeit erfolgen müsse, ist doch recht ansprechbar. Die Navigations- und Schullehrer sind unendlich lange übersehen worden. Bei den Baugewerkschulen hat das Ministerium nachgefragt nachgeben müssen, weil sich keine Lehrer mehr fanden. Man darf doch nicht so lange warten, bis auch hier keine tüchtigen Lehrkräfte mehr gefunden werden können.

Geheimer Rath Lehner: Das richtige Urtheil darüber, ob und wo eine Aufbesserung am meisten angebracht ist, kann nur im Finanzministerium gewonnen werden, wo die Forderung aller einzelnen Vorschläge angemeldet werden müssen.

Nachdem eine Reihe Spezialwünsche vorgebracht wurden und auf den Einfluß des Finanzministers, der ihre Erfüllung hindert, hingewiesen wurde, ergreift das Wort der Handelsminister v. Berlepsch: Der Finanzminister hatte die Meinung mit mir, daß die Förderung des Fortbildungswesens eine unserer vornehmsten Aufgaben ist. Bei dem Ressortminister ist der Drang, seine Anstalten zu verbessern und zu vergrößern, das überwiegende; der Finanzminister aber hat für die Bilanz zu sorgen. Was nach seiner Auffassung in seinen Kräften steht zu geben, dazu ist auch der Finanzminister bereit.

Nach längerer weiterer Debatte wird das Kapitel genehmigt, ebenso ohne Debatte das Kapitel „Vermischte Ausgaben“ und hierauf nach kurzer Debatte das Extraordinarium.

Es folgt die erste und zweite Beratung des Gesetzentwurfs betr. Aenderung des § 211 des Berggesetzes von 1865. Nach dem Gesetzentwurf soll ein Theil des Berggesetzes für den bisher zum Regal gehörigen Eisenerzbergbau im Herzogthum Schlesien und der Grafschaft Glatz in Geltung gesetzt werden. Die bestehenden Berechtigungen zur Gewinnung der Eisenerze sollen aufrecht erhalten bleiben. Wird der Eisenerzbergbau von mehreren Personen betrieben, so haben diese durch notarielle oder gerichtliche Urkunde einen Repräsentanten gegenüber der Bergbehörde zu bestellen.

Abg. Graf Strachwitz (Z.) hält den Vorschlag der Regierung für ungewöhnlich. Derselbe habe in Schlesien vielfach Beunruhigung hervorgerufen. Die Durchführung der vorgeschlagenen Maßregel würde die kleinen Betriebe zu Gunsten der großen ruinieren und tödt schlagen. Sei dies nicht die Absicht, so sei es doch die Wirkung des Gesetzes. Auch stände der Eisenerzbergbau nicht bloß unter der Aufsicht der Polizeibehörden, sondern auch der Gewerbe-Inspektion, die doch sachverständig sei. Früher habe man in Schlesien Mangel an Gewerberäthen gehabt, jetzt aber seien deren drei und ein Assistent da, die um so mehr zur Ueberwachung ausreichen, als die sämtlichen Eisenerzlager um Beuthen herum gelegen seien. Das beste sei die Ablehnung der Vorlage, wenigstens müsse eine gründliche Prüfung in einer Kommission stattfinden.

Minister von Berlepsch: An die Bedenken, welche der Vorredner entwickelt hat, hat meine harmlose Seele nicht gedacht. Der schlesische Provinziallandtag hat die Sache gebilligt, und auch bei den Oberschleslern in demselben, die ein Drittel des Landtages bilden, hat sich keine Beunruhigung über die Vorlage gezeigt. Ohne Diskussion ist der Entwurf gebilligt worden. Wäre das denkbar von einer pflichtgetreuen Provinzialvertretung, wenn auch nur eine Spur von Beunruhigung in Oberschlesien vorhanden war? Von einer Ausdehnung der Monopolbestimmungen ist gar nicht die Rede. Es fragt sich nur, ob der Eisenerzbergbau nach wie vor von dem Amtsvorsteher und einem Gewerbdarmen und hin und wieder einmal vom Gewerbe-Inspektor polizeilich beaufsichtigt werden soll. Der Landrath des Kreises Beuthen hat zuerst auf diese Aenderung gedrungen, da die Verwaltung nicht mehr die Garantie übernehmen könne, daß die Aufsicht ordnungsmäßig betrieben werden könne; denn es handelte sich um eine große Zahl sehr groß gewordener Anlagen, die sich aus unscheinbaren Anfängen entwickelt haben. Viele haben Dampfmaschinen in Verwendung, die Mehrzahl von diesen Betrieben werden regelrecht als unterirdische Bergbaubetriebe betrieben. Daher ist es nur gerecht, solche Anlagen der Bergbaubehörde zu unterstellen. Die Interessenten haben Sonderwünsche auch nicht im entferntesten bisher bei mir oder bei der Provinzialverwaltung angebracht. Es handelt sich hier um etwas unumgänglich Nothwendiges, nicht um überflüssige Gesehmacherei.

Abg. von Heydebrand (Lanf.): Der Eisenerzbergbau werde stellenweise so ausgedehnt, mit so komplizierten Anlagen betrieben, daß eine bergpolizeiliche Aufsicht unentbehrlich geworden sei. Die Möglichkeit für Kleinbetriebe Ausnahmen zu gestatten, sei gegeben.

Abg. Kirsch (Z.) tritt mit den Grafen Strachwitz für Kommissionsberatung ein.

Abg. Engels (H.): Kein Vorwurf wäre unberechtigter gegen die Vorlage als der, daß sie dem Monopol des Staatsbergbaues Vorschub leisten soll. Da der Bergbau nicht unter die Gewerbe-Ordnung fällt, muß hier auf dem Wege der Berggesetzgebung diejenige polizeiliche Aufsicht eingeführt werden, welche der Eisenerzbergbau in Oberschlesien dringend verlangt. Unter das Berggesetz fallen schon jetzt ganz erhebliche Mengen von Kleinbetrieben, so in Schmalzalden. Gerade bei den kleinen Bergbetrieben ist die strengere polizeiliche Aufsicht sehr angebracht, weil hier am meisten gesündigt wird. Die Freiwerkwörter haben gegen Inhalt und Fassung der Vorlage nichts einzuwenden.

Abg. Gothein (fr. Vg.): Mit der Grundbestimmung des Gesetzes bin ich einverstanden. Es bleiben aber doch gewisse Bedenken bestehen. Gerade in Schlesien besteht auch ein ausgedehnter Magnetit-Bergbau. Bei diesem ist die Aufsicht bisher ganz unzulänglich, desgleichen beim Chromerz-Bergbau. Diese Verhältnisse sollten bei dieser Gelegenheit mit geordnet und so dem Gesetz eine breitere Grundlage gegeben werden. Eisenerzbergbau findet sich übrigens auch in Niederschlesien, bei Schmiedeberg, der ebenso der Bergbehörde unterstellt werden müßte. Wird nun die Vorlage Gesetz, so würde jeder Schürfer such auf Eisenerze unmöglich gemacht werden. In dieser Beziehung muß die Möglichkeit, neue Lager aufzuschließen, gelassen werden.

Abg. Leischa (Z.) spricht sich für die Vorlage aus, mit der auch die große Mehrheit des Zentrums einverstanden sei. Namentlich im Interesse der 4000 Eisenerz-Arbeiter, für deren Sicherung bei der jetzigen Art des Betriebes nichts geschehen sei, müsse man die Vorlage mit Freuden begrüßen.

Abg. Schulz-Buchum (natl.) will von kommissarischer Beratung nichts wissen; im Interesse des ober-schlesischen Eisenerzbergbaues und der dabei beschäftigten Bergarbeiter liege die sofortige unveränderte Verabschiedung des Gesetzes.

Abg. Zimwalle (Z.) empfiehlt die Verweisung des Entwurfs an die Kollisions-Monopol-Kommission, wo er schnell erledigt werden könnte.

Das Haus beschließt demgemäß. Um 8 1/2 Uhr vertagt sich das Haus. Nächste Sitzung Montag 11 Uhr (Stat der direkten und indirekten Steuern).

Soziale Uebersicht.

Achtung! Steinbildhauer!

Der Streit bei der Firma Schilling dauert unverändert fort. Schilling hat mit seinen Annoncen, welche er in verschiedenen auswärtigen Zeitungen aufgegeben hat, bis jetzt nur einen geringen Erfolg zu verzeichnen, da sich die zugewiesenen Kollegen bis auf zwei mit den Streikenden solidarisch erklärten. Zudem sind die Arbeiten von Tag zu Tag mehr anhäufen, so ist, falls sich nicht mehr Streikbrecher finden, an einem baldigen Siege der Streikenden nicht zu zweifeln.

Wir bitten daher die Steinbildhauer nochmals, allen Zutritt nach Berlin streng fern zu halten.

Die Kommission.

J. A. M. Schweizer, Möckernstr. 95 part. Alle Arbeiterblätter, besonders die Oesterreichs werden um Abdruck gebeten.

Achtung! Metallarbeiter, Tischler, Drechsler!

Dienstag, den 27. Februar, Abends 8 Uhr, findet bei Martens, Friedrichstr. 236, eine öffentliche Versammlung statt, welche sich mit den Lohn- und Arbeitsverhältnissen bei der Firma Siemens u. Halske, speziell im Berliner Werk, beschäftigen wird. (Siehe Inserat im heutigen „Vorwärts“.)

Es handelt sich darum, zu zeigen, daß die Zustände in den „Musterwerkstätten“ der Weltfirma Siemens u. Halske von Jahr zu Jahr immer schlechter geworden sind. Bei einer „englischen“ Arbeitszeit von oft 11, ja theilweise sogar 12 Stunden spotten die hygienischen Zustände aller Beschreibung. Die Löhne in vielen Abtheilungen sind bedeutend niedriger als in ähnlichen Betrieben. Die „väterliche“ Behandlung der Arbeiter erinnert lebhaft an die eines „Stumm“.

Ganz besonders werden die Kollegen sämtlicher elektrotechnischen Werkstätten und Telegraphenbau-Anstalten hierzu eingeladen.

Der Einberufer. Otto Näther, Anklamerstr. 44.

Ein neuer Formereistreik ist in der Mühlenbau-Gesellschaft Augsburg (vorm. Dergle u. Komp.) ausgebrochen, indem der Direktor der Firma, Herr Beck, entgegen dem anlässlich des letzten Formereistreichs von dem Gewerbegericht Augsburg gefällten Schiedspruch, mit dem er sich einverstanden erklärte, den Formere Müller maßregeln und auch sonst sein gegebenes Wort brach, worauf die Formere der Fabrik aufs Neue in den Streik eintraten.

Anfragen etc. sind zu richten an das Streikkomitee im Gasthaus zum „Blauen Bod“, Stephansplatz E 147 in Augsburg. J. A. F. dr. Müller.

Achtung! Schlächter!

Immer wieder richten wir an Euch die Aufforderung, Euch zu organisieren. Seht alle anderen Arbeiter, wie sie für ihre Befreiung kämpfen. Schließt Euch ihnen an! Zeigt, daß auch Ihr gewillt seid, das Joch des Kapitals von Euch abzuschütteln, daß Ihr erkannt habt, daß Ihr von Euren Arbeitgebern nur als Maschine betrachtet und behandelt werdet. Denkt über Eure lange Arbeitszeit, 16-20 Stunden täglich, über den Hungerlohn, den man Euch giebt, über die erbärmlichen Schlafstätten, sowie über die brutale Behandlung und über die Ausbeutung der Seelenverkäufer nach, und Ihr werdet erkennen, daß es die höchste Zeit ist, derartige Mißstände zu beseitigen. Dies könnt Ihr jedoch nur durch eine strenge Organisation erreichen. Erscheint daher alle heute Nachmittag um 6 Uhr in der Versammlung, in den Armiahallen, Kommandantenstr. 20, in welcher der Reichstags-Abgeordnete Schlächtermeister Wirt aus München die erbärmlichen Zustände im Schlächtergewerbe in seinem Vortrage beleuchten wird.

Mit kollegialischem Gruß Wilhelm Schwarze, Thärsstr. 17.

In Dresden ist in der Zigarettenfabrik von Gebrüder Selowitsch ein Streik der Zigaretten-Arbeiterinnen ausgebrochen. Nähere Gründe sind bisher noch unbekannt.

Im Kanton Appenzell wurde ein Gesetz betreffend die Unentgeltlichkeit der Lehrmittel beschlossen.

Sonntagsplauderei.

Was das ein Ansturm in der jüngsten Woche! Die Begriffe Courage und Idealismus wurden zu Schanden gebracht und der hochgelehrte Professor Adolf Wagner stach in den Versammlungen der ledigen Draufgänger, der lahlköpfigen Bauern durch seinen melancholischen Tonfall ab, als wollte er predigen: Die Welt ist aus den Fugen; weh mir, daß ich berufen war, sie einzurichten. Nicht einen Kr, nicht einen Halm nennt er sein, und dennoch schneiden dem Professor Wagner die Leiden der Landwirthe ins Herz. Das macht, er sieht in dem trohigen Bauernthum den Träger der Courage und des nationalen Idealismus. Darum versetzte ihn die heißbewegte Versammlung der Großbauern, bei der sich freche Lyriker wegen der allzu vielen ehrwürdigen Glazen, die sie sahen, in den Zuschauertraum eines Opers- und Ballettheaters versetzt fühlten, in gehobener Stimmung. Hunderte und Aberhunderte von begeisterten Kämpfern sah er um sich. Das machte seine Pulse feurig schlagen. Noch also lebt Deutschlands kernige Kraft. Aber die grausamen Verfolger sah er im Geiste, die mit Tüden und Kanten das ehrliche, gradstünne Großbauernherz marterten. Die Schaar der häuslichen Verneiner sah er, die den edelsten Enthusiasmus so tief verkannten, daß sie ihn für hohlen Schein hielten und ihm höchst eigensüchtige Beweggründe unterschoben. Die dunkelsten Ahnungen beschlügen sein Gemüth. Er glaubte zu schauen, daß der Frankfurter Rothschild und der Berliner Paul Singer, wie verdrüdete Potentaten zu ihm pslegen, sich dreimal herzlich umarmten und dreimal auf beide Wangen küßten; und diese Empfindung brachte ihm ein bitteres Weh. Die finsternen Geister werden über die Lichtgestalten der preussisch-deutschen Großbauern steigen; was nicht alle heldenhafte Courage, dachte er, und so wurde er schmerzlich in dem jubelndsten Begeisterung.

Die Ehrentage der Bauernbündler sind vorüber. Verkannt und verklungen sind die brausenden Weisfallsalven, die jedem fastigen Schlagwort folgten. Noch einmal durfte man sich in dem ruhmvollen Bewußtsein sonnen, die Großthaten der deutschen Nation mit nervigen Fäusten und ehernem Willen vollbracht zu haben und dafür mit dem grünlichsten Luliant belohnt worden zu sein. Wer hat die

blutigen Schlachten gewonnen? Der deutsche Bauer war's! Und wer waren seine Führer? Die Junker waren's! Und der Geist der Selbstverherrlichung und des Progenthums durfte in breiter Wonne schmelzen. Wer so planmäßig zur äußersten Selbstsucht erzogen wurde, wie unsere Rückwärtsmänner, die durch Lärm und Geschrei Kulturanschauungen, die ihnen unbehaglich sind, zu vertheidigen denken, von dem darf man sich der ungetheiltesten Behauptungen versehen. Wenn die Bodenkapitalisten, wenn die Großgrundbesitzer und deren Anhang offen erklären würden: Wir kämpfen um unsere Privanden! Laßt uns sie ungeschmälert! Wir sind eine Gruppe von Interessenten, wie andere Gruppen! Das wäre doch eine deutliche Aussprache. Statt dessen versallen sie ihrem Progenthum, das alles an-schließt, in Lächerlichkeit. Man kann über kriegerische Großthaten denken, wie man will. Hat aber 1870 bloß ein Bauerheer geblutet, oder war es ein Volksheer? Haben nicht Tausende von Arbeitern, von Kaufleuten, von Studenten ebenso ihrer Blut-pflicht genügen müssen, wie die Bauern des Herrn v. Blöb? Was soll das Prahlhansenthum? Mir kam Herr v. Blöb, als er seine Tiraden losließ, vor, wie der „Miles gloriosus“ der alten Komödie, der selbstgefällige, soldatische Maulheld, der beständig mit der Plempe um sich fuchtelt und zu jedem Gabelfrühstück zehn Feinde verpeißt, in Kraftworten natürlich.

Nun haben die Kraftmeier ihre Schuldigkeit gethan. Sie haben das Gespenst der kommenden Tage, den deutsch-russischen Handelsvertrag, in den grausigsten Formen dargestellt. Sie haben sich aufgebläht und mit voller Lungenkraft über den Markt geschrien: Wir sind der Staat. Wir sind Deutschlands Macht, Deutschlands Zukunft, wir allein! Uns gebühren also die fettesten Wissen, die üppigsten Dankopfer, wie den Priestern im Priesterstaat. Das ist unser Idealismus und wir vertreten ihn mit aller Schmeid. Das ist die lärmende Tapferkeit vor dem Beginn einer Schlacht, das ist der uralte Brauch, sich in schreckhafter Größe vorzustellen und den Gegner wie einen verächtlichen Zwerg zu behandeln. Kommt es dann zum ernsthaft entscheidenden Kampf, so schwindet der gehauchte Muth und die wirkliche Kraftprobe beginnt.

Dieselbe Taktik, wie auf dem Kampfsgebiet um materielle

Vorteile, befolgen die Rückwärtsmänner, wo es geistige Schlachten zu schlagen gilt. Kein großes, aber ein sehr charakteristisches Zeugniß hierfür legt der Pfarrer Naumann aus Frankfurt am Main in der letzten Nummer der „Gardenischen Zukunft“ ab. Von Sozialdemokratie und christlichem Sozialismus spricht er. Pfarrer Naumann ist eine ungleich empfindsamere Natur, als der kriegsbereite Herr von Blöb. Aber in einem Punkte, in einem Gedankengange sind sie innerlich verdrübert. Sie erkennen das Entwicklungs-gesetz in der Kultur-menschheit nicht an. Sie schwören auf starrere Formen. So gelangt der Eine zur landjunkerlichen Prohenhaftigkeit, der Andere sieht Weltanschauungen wanken und zusammenbrechen. Aber das bedeutet für ihn nur ein leichtes, vorübergehendes Geknistern. Genialische Feuerköpfe haben eine Brandsackel in die Welt geschleudert. Der selbstlose couragirte Priester wird den Brand, der gar nicht so sehr gefährlich ist, austreten, ehe er um sich greift. Der Eine schwört auf seine bäuerliche Interessengruppe. Sie erscheint ihm als der Abherrschender, sie ist der Nähr- und Wehrstand; sie hatte eine privilegierte Stellung; sie soll sie behalten, unverändert für und für. Der Andere spricht sich und den Seinen Selbsttrost und Muth zu und ruft aus: Ewig ist das Nazarenenthum. Sein geistiger Einfluß mag vorübergehend Störungen erleiden, es wird sie rasch überwinden und siegreich bleiben. Gegenwärtig ist die Sozialdemokratie Siegerin im Kampf der Geister, so bekenn Pfarrer Naumann, aber der christliche Sozialismus, die Christlich-Sozialen müssen die Erbschaft der Sozialdemokraten antreten. Dem das Genialste habe seine Zeit; aber es sei doch immer nur profan und das Scheitliche sei ewig. Die Einflüsse eines Goethe und Schiller wirkten durch Jahrzehnte, das Nazarenenthum, die Christlich-soziale Ordnung überdauern aber alle geistigen Nodern. So werde es auch mit der Sozialdemokratie ergehen, die ihrerseits auch den bürgerlich-ideologischen Liberalismus abgelöst habe. So hofft der fromme Pfarrer Naumann zu Frankfurt am Main, Einer unter Vielen. Ich möchte ihn in seinen Traumbildern, an denen er sich berauscht, nicht stören. Poffen und Parren, sagt ein altes Sprichwort, macht Manche nicht gerade zum Weisesten unter den Menschen. Alpha.

Vortheilhaft für das Publikum!

Von der Absicht ausgehend, dem inserirenden Publikum die Veröffentlichungen der **kleinen Anzeigen des täglichen Verkehrs**, wie

Dienst-, Beschäftigungs-, Stellungs-Gesuche und -Angebote, Unterrichts- und Pensions-Anzeigen, Miethsgesuche, Wohnungs-Offerten, Kaufgesuche, Geldverkehr, Grundstücke und Hypotheken, Verkäufe zc. zc.

zu einem äußerst billigen Preise zu ermöglichen und diesen Anzeigen trotz der Wohlfeilheit eine **großartige und unfaßende** Verbreitung zu sichern, haben wir uns entschlossen, in unserem

General-Anzeiger

für die **Berliner Abonnenten** des

Berliner Tageblatt und der **Berliner Morgen-Zeitung**

diese Art Anzeigen nach einem

besonders billigen Worttarif

zu berechnen.

Wir werden von jetzt ab diese Annoncen in dem **General-Anzeiger** nach der Anzahl der **Worte** berechnen, und nicht, wie es bisher geschah, nach Zeilen. Es kostet fortan

das erste in hervorragender fetter Schrift gedruckte Wort 10 Pfg.
und jedes fernere Wort nur 5 Pfg.

Diese Art der Berechnung hat außer ihrer großen Billigkeit den Vortheil, daß Jedermann im Stande ist, sein aufzugebendes Inserat selbst zu berechnen, um den so ermittelten Betrag ohne vorherige Anfrage in Briefmarken und ein-senden zu können.

Für **zweckmäßige übersichtliche Anordnung des Inhaltes** und die **sorgfältige Einteilung** in den **verschiedensten Rubriken** ist Sorge getragen.

Den „**General-Anzeiger**“ erhalten **alle in Berlin, dessen Vororten und Umgegend** wohnende Abonnenten des „**Berliner Tageblatt**“ sowie der „**Berliner Morgen-Zeitung**“, es finden daher solche Inserate, welche speziell für die Stadt Berlin und Umgegend bestimmt sind, in dem „**General-Anzeiger**“ zweckmäßigste Veröffentlichung.

Bei der **großen Verbreitung** dieser Blätter, **allein in Berlin und dessen Vororten**

45,554 Abonnenten,

ist den Inseraten ein

durchschlagender Erfolg

65437

gesichert, um so mehr, als durch den verschiedenartigen Leserkreis, den jedes dieser Blätter besitzt, der „**General-Anzeiger**“ eine Verbreitung in **allen Gesellschaftskreisen** findet.

Der Verlag des **Berliner Tageblatt** und der **Berliner Morgen-Zeitung**

Jernsalemstr. 48/49 — Friedrichstr. 66 — Prinzenstr. 41 — Königstr. 56/57.

Elegante
Einsegnungs-
Anzüge.

Herren- u. Knaben-Garderobe, Arbeitsjachen, Bestellungen nach Maas.

Elegante
Herren-
Anzüge.

empfehlte wie bekannt in reellster Ausführung und allerbilligsten Preisen
J. BAER, Berlin N., Gesundbrunnen, Badstrasse 18, Ecke der Stettinerstrasse.

Ich habe keine Filialen und stehe mit ähnlich lautenden Firmen in keinerlei Verbindung. Bitte daher genau auf Firma zu achten.

4894L

August Schulze
35 Goldarbeiter 35
1 Tr. Kommandantenstr. 1 Tr.
Trauringe: 2 Dukaten 21 M.
massiv goldene Ringe, Ketten, Korallen, Granaten etc.
Bitte auf Haus-
No. zu achten.

Gefärbt wird für 2,50 bis 3,00 Mark

in allen Farben: Damenkleider, Ueberkleider, Röcke, im Ganzen oder getrennt. Möbelstoff à Pfd. 1 Mk. Bett- und Tischdecken à St. 1,25 Mk. Steppdecken à St. 2 bis 2,50 Mk.

Damenkleider hemisch gereinigt 2,50 bis 3 Mk.
Herren-Anzüge gereinigt und gebügelt 2,50 Mk.
Abholung und Zustellung kostenfrei.

Gegründet 1875. **A. Pergandé**, Gegründet 1875.
Sauptgeschäft: Waldemarstrasse 52, vis-à-vis Bethanien.
Filialen: Obertierstr. 43, Reinickendorferstr. 8a, Potsdam: Rauener Str. 18.

Möbel, Spiegel- u. Polsterwaaren-Magazin.

Eigenes Fabrikat. Gr. Auswahl bürgerlicher Wohnungs-Einrichtungen von Kirschbaum und Mahagoni von 330 bis 3000 Mark. Gediegene Ausführung.
Franz Kernien, Tischlermeister, Seidelstrasse 8.

Größtes Lager von Bruchbändern, Leibbinden
eigener Fabrikation.

Anfertigung von Maschinen,
Schienen, Korsets, künstliche Arme und Beine.
H. Pfau, früher C. Goldammer,
C. Klosterstr. 30.
Lieferant für sämtliche Krankenkassen.

Metzner's Korbwaaren-Fabrik,
Berlin, Andraastr. 23, Hof part., vis-à-vis d. Andraasplatz
Kinderwagen, größtes Lager Berlins. Musterbücher gratis. Theilzahlung gestattet. 500 Mark zahlte ich Jedem, der mir nachweist, daß ich nicht das größte Kinderwagen-Lager Berlins habe. **F. Metzner.**

Emil Tiersch, Uhrmacher,
Brunnenstr. 18, (neben Greisenwagen)
Grosses Lager aller Arten Uhren, Goldwaaren und Ketten zu soliden Preisen. Reparaturen unter Garantie! 5450L*

Ruh-Bade-Anstalt und Massage
von **H. Mania**, Brunnenstr. 16.
Dampf- und Heißluft-Bad, Wannen- und medizinische Bäder.
Fuß-, Arm- und einzelne Glieder-Bäder
ohne den ganzen Körper zu strapazieren. Lieferant und Massieur sämtlicher Ost-Brandenburgischen und freien Städtchen.
Dienstags und freitags von 1 Uhr ab nur für Damen.
Die Filiale nur für Massage ist Thurmstrasse 46, 4 bis 5 1/2 Uhr.

Bettfedern, dreifach gereinigte, neue, vorzüglich füllend, Pfund 50, 70, 90 Pf. Halbdunen Pfd. 1,10. Halbdunen, silberhell, Pfd. 1,90. Dunen von vorzügl. Kräften (3 Pfd. genügen zum größten Oberbett) Pfd. 2,75, empfiehlt das als streng reell bekannte, 1870 begründete Spezial-Geschäft von **S. Pollack**, Oranienstr. 61, am Moritzplatz. 5419L*

Teppiche
Eine Parthie fehlerhafte
in Sophagröße à 5, 6, 8 u. 10 M., in Salongröße à 12, 15, 20—50 M.
Teppich-Reste spottbillig!
Gardinen
Stück von 22 Mtr. 10, 15—40 M.
Teppich-Emil Lefèvre,
Fabrik Berlin S.,
158 Oranien-Strasse 158.
Prachtatlas reich illustriert, gratis u. franko.

!! Roh-Tabak !!

Sämmtl. in- u. ausländischen Sorten, gute Qualität, tadelloser Brand, in billigster Preislage, empfiehlt
Heinr. Franck, Roh-Tabak-Handlung,
Brunnenstr. 185.
Formen (Bodfoorn) wieder vorrätig.

Handtuch-Verleih-Institut
Neue Königstrasse 17.

Das Kinderwagen-Fabriklager
von **A. W. Schulz**, Brunnenstr. 15, (Ecke Rheinbergerstrasse) verkauft jetzt nach beendeter Saison zu außergewöhnlich billigen Preisen, (auch auf Theilzahlung) sein bedeutendes Lager in Kinderwagen, Puppenwagen, Korbseffeln, Kinderstühlen, Pinnettsche, Korbwaaren, sowie Holzwaaren jeder Art. Spezialität: Kinderklappstühle.

37 Als anerkannt reelle und billigste Einkaufs-Quelle des **Süd-Ostons** für **Gold-, Silber-,** Allnidewaaren (Eig. Fabr.) goldene u. silberne Uhren empfiehlt sich **H. Gottschalk**, Goldarbeiter und Uhrmacher, **37 Admiral-Strasse 37**

Altenberg's Färberei, Wäscherei, Garderob.-Reinig.-Anst.,
NeueJakobstr. 17, Brunnenstr. 162, Andraastr. 54, Fruchtstr. 36, Potsdamerstr. No. 57/58, Alte Schönhauserstr. 2, empf. f. d. Färb. u. Reinig. v. Garderob. jed. Art, Spitzen, Gard., Möbelst. gef. 1 Mk. p. Pfd., Bettbed. gef. 1,25 Mk. p. Stück. Herren-Anzug gereinigt, gebügelt von 2,50 Mk. an. Reparaturen billigst. Neu! Glanzentfernung von blaufarbenen Kammgarn-Garderoben.

„Wilhelma“ Dampf-Brotfabrik,

Andraastrasse 32, und in 500 Niederlagen.
Sauber mit Maschinen hergestelltes
Fein Brot, . . . ca. 5 1/2 Pfd. } für 50 Pf.
Hausbacken Brot, ca. 6 Pfd. }
Schrotbrot, ca. 2 Pfund für 25 Pf., ca. 1/2 Pfund für 10 Pf.

Grosse Berliner Schneider-Akademie.
Berlin C., Rothes Schloss Nr. 1. 5768L*
Größte und einzige Hochschule, welche nach der verbesserten und vervollkommenen Methode des verstorbenen Herrn Direktors Luhn unterrichtet. Garantie für gründlichste theoretische und besonders praktische Ausbildung in Herren-, Damen- und Wäscheschneidererei. Unentgeltlicher Stellennachweis. Prospekte gratis. Empfehlungswert: Lehrbuch zum Selbstunterricht in der gesammten Damenschneidererei. Man beachte genau unsere Firma und Hausnummer 1.
Die Direktion.

Grosses Reinemachen

kommt jetzt. Wer es gut und billig und gründlich machen will, benutze **Karol Weil's Seifen-Extract.** Es ist zum Scheuern und Reinigen aller Haus- und Küchengeräthe, sowie Treppen, Fenster, Fußböden, Tische u. Stühle das Allerbeste, arbeitet gründlich, schonend und sparsam.
Käuflich überall.

Elegante Einsegnungs-Anzüge

in blauen und schwarzen Stoffen und Kammgarnen zu billigsten Preisen empfiehlt
Julius Lindenbaum, Frankfurterstr. 139.

Mechanische Weberei F. M. Merkel,
Charlottenburg, Berlinerstr. 126.
Eigene Fabrik v. Damenkleiderstoffen aller Art.
Detailverkauf zu Fabrikpreisen.
Feste Preise. Kourante Bedienung.

Bon 5 M. an 8 Mark.
Billigster Detailverkauf für deutsche u. engl. eiserne Bettstellen u. Matrassen, Fabrik mit Dampftrieb.
E. Sass. Detailverkauf nur Köpenickerstr. 127, Hof pt. Sonntags geöffnet.

Musikinstrumente.
Alle Blas-, Streich- u. Schlaginstrumente, Spielbösen, Drehen u. selbstspielend.
Musik-Automaten
fertigt **Aug. Kessler**, 51. Saubitzerstr. 51.

Möbel,
Spiegel- u. Polsterwaaren sowie ganze Anstaltungen, empfiehlt
H. Strelow, Rixdorf, Berliner-Strasse 40, am Denkmal.

Eröffnung

des weltstädtisch, nach belgischer Art eingerichteten Geschäfts-Hauses
Brückenstrasse 11 (Ecke Rungestrasse), früher Brückenstr. 8.
Haltestelle der Pferdebahn. Am Bahnhof Jannowitzbrücke. Elektrische Beleuchtung.
Tageshalle, prachtvolle Räume im Stile der Neuzeit, mit vielen mächtigen Schaufenstern.

Geschäfts-Häuser Baer Sohn

Herren- und Knaben-Bekleidung

24a Chausseestr. 24a. 11 Brückenstr. 11. 16 Grosse Frankfurterstr. 16.
Einsegnungs-Anzüge. Frühjahrs-Neuheiten. Maas-Anfertigung von in- und ausländischen Stoffen.
Streng feste, sehr billige, in Zahlen gezeichnete Preise.

Das
der Steigzeit ent-
sprechend eingerichtete, seit
16 Jahren bestehende, große

Uhren- und Goldwaaren- Lager

von
Max Busse
Brunnenstr. 175

neben der Invalidenstrasse
Pferdebahn-Haltestelle

empfehlen:

Uhren jeden Genres, Broches,
Ohrringe, Armbänder, Hals-
ketten, Medaillons, Serje,
Schlipsnadeln, Stulpenknöpfe
u. s. w. in massiv Gold,
Silber, Doublegold, Granaten
und Korallen.

Größte Auswahl
in
Ringen.
Massiv goldene Ketten,
gefertigt gestempelt, nach Gewicht bei
niedrigster Fabrikation.

Echte Brillanten.
Türkisen,
sowie Edelsteine aller Art.
Rheinsteine und Simili's.
Zafelgeräte, Bowlen, Besticks
Brautkränze
in Silber und Alfenide.

Die geschmackvollsten Muster sind
stets am Lager. Der bedeutende Um-
satz ermöglicht den Verkauf zu Fabrik-
preisen.

Eigene Fabrikation.
Gr. Werkstatt für Reparaturen.

Max Busse

Uhrmacher und Juweller
Brunnenstraße 175
neben der Invalidenstrasse
Pferdebahn-Haltestelle.

Früher
Invalidenstrasse 157,
neben der Markthalle.

Uhren u. Goldwaaren Georg Wagner

Oranienstr. 63, I.
in bester Ausführung zu den billigsten Preisen. Silb. Cylinder-Remontoir 12,75 M.
Massiv gold. Trauringe, 1 Dukaten 10,50 M., 1/2 Duk. 15,50 M., 2 Duk. 20 M

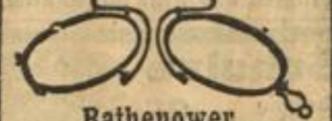
Die Buchdruckerei von M. Schrinner

164 Brunnenstr. 164 (zwischen Invaliden- und Kallamerstraße)
empfiehlt sich zur Anfertigung von Drucksachen jeder Art.



H. Richter, Optiker,

Berlin, C. Spittelmarkt, (Ballstr. 1)
und Weinbergsweg 15b, nahe am
Kosenthaler Thor.
Anerkannt beste und billigste Be-
zugsquelle aller optischen Artikel.



Rathenower Alumgold-Brillen und Pincenez,

garant. nie schwarz werd. M. 2,50
Nickelbrillen u. Pincenez 1,50
do. allerfeinste Qualität 2,-
Rathenower Stahlbrillen 1,-
Alles mit den besten Rathenower
Krystallgläsern I. Qual. versehen.
Operngläser, rein achromat. M. 6.
Neu! Richter's Opern- u. Reisesglas
„Excelsior“
inkl. Lederetui u. Riemen M. 12,
übertrifft alles bisher Gebotene.
Prompter Versandt nach außer-
halb gegen vorherige Einsendung
oder Nachnahme.
Genaueste Fachkenntnis.
Eigene Werkstatt. 3545L
Bitte genau auf Straße und
Nummer zu achten, um sich vor
verlorenen Nachahmungen und
Fälschung zu schützen.
Sonntags v. 8-10, 12-2 geöffnet.

Buchhandlung des „Vorwärts“

Berlin SW., Genth-Strasse 2.

Ein unentbehrlicher Rathgeber für Vereinsvorstände u.

ein Buch, das in keiner
Arbeiter-Vereinsbibliothek
fehlen darf, weil es ein
Nachschlagewerk auf allen Gebieten
der Vereins-Geschichte in allen
Bundesstaaten des Deutschen Reiches
ist, nicht bloß für
Versammlungs-Einberufer,
Vereins-Vorstände,
sondern auch für
Beamte, Behörden, Rechtsanwälte,
Politiker aller Parteien,
in das in unserm Verlage erschienene
**Vereins- und
Versammlungs-Recht
in Deutschland**
VIII u. 210 Seiten 8°

Elegant broschirt Mark 2,50,
in braunem Lederband
gebunden Mark 3.-

Tag für Tag kommen von einzelnen
Vereinen, Vertrauensmännern, Gewerkschafts-
vorständen Klagen über Willkür und
Vergewaltigungen seitens einzelner Be-
hörden und Beamten; die Reaktionen der
Parteiblätter haben ununterbrochen Rath
und Auskunft zu ertheilen, wie sich die
Genossen und Vereine gegenüber Versammlungs-
Verboten, Auflösungen, Vereins-
schließungen u. s. w. zu verhalten haben.
Ueber alle diese Punkte giebt das Buch an
Hand des Wortlauts der einzelnen Ver-
einssätze und in Erläuterungen über die
im Laufe der Jahre von den Gerichts-
behörden in ihren Urtheilen geübte
Praxis klaren und unmissverständlichen
Scheid, und ermöglicht es somit den Genossen,
die Klippen und Gefahren der rechtlichen
Verwickelungen zu vermeiden. Ein dem
Buche beigegebener Anhang enthält eine
tabellarisch übersichtlich geordnete, gruppen-
weise geordnete

Nebeneinanderstellung des Wortlauts
der in den einzelnen Bundesstaaten
bestehenden Bestimmungen über Ver-
eins- und Versammlungsrecht und
alphabetisches Sachregister.
Bereitschen Bestellungen sieht entgegen
Buchhandlung des „Vorwärts“.

Möbelfabrik und -Lager

der vereinigten Tischler- und Tapeziermeister
Bock, Zimmermann & O. Allmer,
50., Reichenbergerstraße 47.

Wir fertigen und liefern sämtliche Möbel ganz bedeutend billiger, als irgend ein Händler
oder Magazin. Für die von uns gelieferten Möbel leisten wir Garantie. **Jeder Auftrag, ob
groß oder klein, wird von uns grundsätzlich streng reell und gewissenhaft ausgeführt. Unsere Preise
sind äußerst billig — aber fest. Netto Kassa. — Kein Handel.** 5447P*

Direkt in unseren Tischler- und Tapezierwerkstätten sind Einrichtungen von den einfachsten bis
zu den elegantesten stets am Lager. Kein Ladengeschäft.
Da wir langjährige Lieferanten großer hiesiger Möbelgeschäfte waren, sind wir im Stande,
das geehrte Publikum in jeder Weise zu befriedigen.
Keine Scheinwerkstätten. Unsere Werkstätten stehen dem Publikum zu jeder Zeit zur
Anschauung offen.

Die Möbel-Tischlerei und Polsterwaaren-Fabrik

5539L* von
5 Reichenbergerstr. 5 **A. Schulz** 5 Reichenbergerstr. 5
fertigt und liefert anerkannt gediegen gearbeitete **Wohnungs-Einrichtungen**
von 240—3000 Mark. Netto Kassa. Billige Preise. Prompte Bedienung.

Damen-Mäntel

Jaquets, Capes u. der neuesten Mode
werden von heute ab zu billigen
Engrospreisen einzeln verkauft in der
Fabrik, Unterwasserstr. 9 pt.

Vereins-Brauerei Rixdorf.

Das **Lagerbier** der Vereinsbrauerei ist
das **malzreichste Berliner Lagerbier**, Stamm-
würze **14,26 pCt.**

„Berliner Kind'l“
Stammwürze **14,78 pCt.**, also malzreicher
wie die echten Pilsener Biere.

„Spalter-Bräu“
Stammwürze **15,81 pCt.**, mithin malzreicher
wie die echten Münchener Biere. 5603M

Der Gehalt der Biere ist festgestellt und wird dauernd kon-
trollirt durch den vereidigten Gerichts-Chemiker **Hrr. Dr. Bischoff.**

Prämiirt in Chicago 1893 mit dem
Ersten Preis (grosse Medaille)

**Seelig's Feinste
Kaffee-Essenz**
(Stern-Marke)
ist das sparsamste u. billigste
Kaffee-Surrogat.

1/2 Loth Kaffee u. 1 Messerspitze dieser Essenz
ist gleich 1 Loth Kaffee. Seelig's Kaffee-
Essenz giebt dem Getränk den feinsten
Mocca-Geschmack und macht den Kaffee voll und kräftig.
Nämlich in allen besseren Droguen- und Kolonialwaaren-Geschäften
(1/2-Pfd.-Büchsen 30 Pf., 1/2-Pfd.-Büchsen 60 Pf.)
En gros-Lager bei Goeldner & Boissier
Berlin N., Wöhlertstr. 15. Fernsprecher III, Nr. 2402.

Möbel, Spiegel und Polster-Waaren.

Ausstattungen in Mahagoni u. Ausbaum; Küchen-
möbel empfiehlt; Preislisten auf Wunsch franco.
Otto Hornung, Skalitzerstr. 142.

Zu Sommerfesten

empfehle **Vereinen und Gesellschaften** den prach-
tlichen Garten der „Vereins-Brauerei“ mit **Theaterbühne** und
Tanzsälen ab 1. April d. J. 5591P*

unentgeltlich.

Umgehende Bestellungen erwünscht
A. Tiedemann, Oekonom der Godebrauerei
Tempelhofer Berg.

Rohtabak

Ernst Förster,
Berlin NO., Kaiserstr. 30.

Telephon Amt I. 7468.

Kalläne & Meiling,

Berlin SW., Benthstr. 9.
W. Französischestr. 55.
W. Potsdamerstr. 51.
SW. Blücherstr. 69.
O. Blumenstr. 70.
NO. Neue Königstr. 42.
N. Lothringenstr. 29.
N. Invalidenstr. 139.
NW. Wilsnackerstr. 45.

Kunst-Färberei u. chem. Waschanstalt.

Herrengarderoben-Reinigung und Reparatur.
Specialität: **Gardinen-Wäscherei.**
Abholung und Rücksendung kostenfrei. — Preislisten franco. — Postsendung prompt.